

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Aufkündigungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 terbündig zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
 ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hiesigen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hiesigen Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Bätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 8. Münster, Sask., Mittwoch, den 10. April 1918. Fortlaufende No. 736.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 rill 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to
 ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Dom Weltkrieg.

Die Schlacht in der Picardie, die größte und furchtbarste der Weltgeschichte, scheint sich ihrem Ende zuzuneigen. An mehreren Tagen der vergangenen Woche herrschte fast vollständige Ruhe, ausgenommen bei der Artillerie. Gegen Ende der Woche machten die Deutschen wieder eine gewaltige Kraftanstrengung, doch brachte ihnen diese verhältnismäßig kleine Gewinne. Die Alliierten stehen jetzt in festen Stellungen und haben ihre Reihen beigegeben. Es ist unwahrscheinlich, daß die Deutschen weitere große Gewinne machen werden, ausgenommen unter furchtbaren Opfern an Menschenleben und Kriegsmaterial.

Nach 24 Wochen des grimmigen Kampfes haben die Deutschen einen Terraingewinn von etwa tausend Quadratmeilen zu verzeichnen (etwa so viel wie 28 Townships oder mehr als die Hälfte der St. Peters Kolonie). Nach den amtlichen Berechnungen der französischen Regierung hatten die Deutschen dabei an die 300,000 Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Wie groß die Verluste der Alliierten waren, ist unbekannt, doch behaupten diese, daß ihre Verluste weit geringer waren als die der Deutschen. Die Deutschen melden, daß sie über 90,000 Gefangene genommen und über 1300 Kanonen sowie große Mengen anderen Kriegsmaterials erbeutet haben.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist diesmal wenig von Bedeutung zu berichten.

Die Konfiskations-Unruhen in der Stadt Quebec, welche zu blutigen Kämpfen zwischen Militär und dem Pöbel führten, sind unterdrückt worden. Eine Anzahl der Führer der Aufrührer wurden verhaftet. Hoffentlich findet eine gründliche Untersuchung der Affäre und eine Bestrafung der Schuldigen statt.

Die Deutschenheute in den Vereinigten Staaten nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. Die Staaten Nebraska, Oklahoma, Illinois und Ohio haben sich seit einiger Zeit durch Pöbelausbreitungen gegen angeblich Prodeutsche hervorgetan. Letzte Woche kam es in Collinsville, Illinois, tatsächlich zu einem Lynchmord an einem Mann deutscher Abstammung.

Alten, 30. März. — Infolge von Anlagen des öffentlichen Anklägers gegen den früheren König Konstantin, hat ein Kriegsgericht die kriminelle Verfolgung des letzteren angeordnet. Er befindet sich bekanntlich seit seiner Absetzung in der Schweiz.

Beijing, 30. März. — Der frühere Premier Tuan Chi Jui ist wieder zum Premier ernannt worden. Eine Reorganisation des Ministeriums soll erfolgen.

London, 31. März. — König Georg ist von einer Fahrt nach der Front zurückgekehrt, bei der er sich ganz informell mit den Offizieren und Mannschaften unterhielt. Er hielt sich 50 Stunden lang in Frankreich auf.

Washington, 31. März. — Wie heute hier bekannt wurde, ist die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf gelenkt worden, daß das deutsche Vordringen in der Picardie das Aufgeben oder Zerbrechen von einem bedeutenden Teil der Lebensmittelvorräte in den Gegen-

den der Duse und der Aisne notwendig gemacht hat. Da der Vorrat an Lebensmitteln in Frankreich schon vorher gering war, wird dringend die Sendung weiterer Vorräte verlangt.

Im Haag, 31. März. — In einer Erklärung in der amtlichen Gazette, sagt die holländische Regierung, daß das holländische Volk mit schmerzlichem Erstaunen die Nachricht von Präsident Wilsons Proklamation, durch welche die holländischen Schiffe requiriert wurden, aufgenommen habe. Sie erklärt, daß die Requisition ein Gewaltakt sei, und daß die Wegnahme einer neutralen Handelsflotte unverantwortlich sei.

Berlin, 31. März. — Der gestrige amtliche Bericht sagt, daß die deutschen Truppen Beaucourt und Meszières genommen haben.

Lissabon, 31. März. — Die provisorische Regierung von Portugal, welche nach dem Umsturz der Machado-Regierung im Dezember gebildet wurde, hat die Befreiung aller politischen Verbrecher angeordnet. Auch hat sie erlaubt, daß die unterdrückten Zeitungen wieder veröffentlicht werden, und die politischen Klubs wieder in Tätigkeit treten dürfen. Auch hat sie die Bedingungen bekannt gegeben, unter denen ein Präsident der Republik und Mitglieder des Parlaments gewählt werden sollen.

London, 31. März. — Die britische Verlustliste für März ist die geringste seit Monaten, da sie nur 14,090 Namen aufweist, worunter die von 2944 Toten. Augenscheinlich sind die Verluste seit Beginn der großen deutschen Offensive noch nicht mit eingerechnet.

Paris, 1. April. — Die Schlacht dauerte gestern Abend mit äußerster Heftigkeit in dem Abschnitt von Montdidier an, wie das Kriegsamt meldet. Die Deutschen warfen große Truppenkörper in den Kampf, doch wurden ihre Angriffe abge schlagen. Weiter nördlich, besonders bei Grivensnes war der Kampf ebenso heftig, da die Deutschen unaufhörliche Verluste machten diesen Ort zu nehmen. Die Franzosen hielten jedoch den Ort und brachten den Deutschen schwere Verluste bei.

London, 1. April. — Die Deutschen machten zwei Angriffe auf die britischen Stellungen an der westlichen Grenze von Albert gestern Abend, doch wurden sie zurückgeschlagen, wie das Kriegsamt meldet. Südlich der Somme dauerten ihre Versuche längs der Täler der Luce und der Aisne vorzudringen an, hatten aber nur wenig Erfolg.

Berlin, 1. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen die Höhen nördlich von Moreuil genommen haben. Wiederholte britische und französische Gegenangriffe waren erfolglos. Durch einen lokalen Angriff am Westufer der Aisne erhielten die Deutschen Besitz vom Wald von Arachis. Wiederholte Angriffe von französischen Divisionen auf die verlorenen Höhen und Dörfer westlich von Montdidier, sowie zwischen der Duse und der Aisne brachen zusammen.

Amsterdam, 1. April. — Nach dem Berliner Lokal Anzeiger fiel Prinz Erich Ernst, ältester Sohn des Fürsten Erich von Reiningen, an der Spitze eines Grenadierregimentes, als er dasselbe zum Sturm anführte. Er war 22 Jahre alt, und unverheiratet.

Washington, 1. April. — Nach einer amtlichen französischen Berechnung, belaufen sich die Gesamtverluste der Deutschen in der gegenwärtigen Offensive auf 250,000 bis 300,000. Bisher wurden nahezu 100 deutsche Divisionen identifiziert, von denen über 10 zweimal im Kampfe waren.

London, 1. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die verfolgten britischen Truppen bis 73 Meilen über Anah an den Euphrat vorgedrungen sind und dabei noch einige deutsche Gefangene nahmen und zwei 10.5 Centimeter Kanonen erbeuteten. (Hierauf waren sie bis etwa halbwegs zwischen Aleppo und Bagdad vorgedrungen.)

Quebec, 1. April. — Die Unruhen hier dauern noch immer an. Gestern kam es zu Straßenkämpfen zwischen dem Militär und dem Pöbel, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Quebec, 2. April. — Auch gestern Abend fanden wieder Kämpfe zwischen dem Militär und dem Pöbel statt. Vier Zivilisten wurden getötet und zwei Zivilisten und vier Soldaten wurden verwundet. Die Behörden glauben daß die Unruhen jetzt vorüber sind.

London, 2. April. — Nach dem amtlichen Bericht haben die Briten gestern in dem Abschnitt zwischen der Aisne und der Luce 50 Gefangene genommen und 13 Maschinengewehre erbeutet. Nahe Debuterne machten sie einen erfolgreichen Angriff, bei dem sie 73 Gefangene nahmen und 3 Maschinengewehre erbeuteten.

Paris, 2. April. — Heute um 10 Uhr früh begann die achte Beschießung von Paris durch die weittragenden deutschen Kanonen.

London, 2. April. — Ein amtlicher Bericht meldet, daß die Briten östlich des Jordan in Palästina zwischen dem 25. März und dem 1. April 700 Gefangene machten und 4 Kanonen, etliche Maschinengewehre und Motorlastwagen erbeuteten. Am 30. März, nachdem sie erfolgreiche Unternehmungen gegen die Heuschasbahnen ausgeführt hatten, begannen sie einen Rückzug auf Es-Salt.

Paris, 2. April. — Nach einer heute Abend ausgegebenen amtlichen Bekanntmachung, suchten zwei feindliche Luftgeschwader heute Morgen Paris heimzusuchen. Sie drangen aber nicht durch die Pariser Verteidigungszone, sondern machten vor derselben kehrt und warfen Bomben auf die Vororte ab. Nach Mitteilungen von Gefangenen, zerplatzte eine der deutschen weitreichenden Kanonen und zerbrach fünf Mann ihrer Bedienung.

Petersburg, 2. April. — Hier wird berichtet, daß die Deutschen innerhalb 30 Meilen von Kursk stehen. Ekaterinostaw, welches von der Eisenbahnverbindung abgeschnitten ist, und Postawa sind in Brand geschossen und von den Sowjets verlassen.

London, 2. April. — Der White Star Dampfer „Celtic“, der vor einigen Tagen torpediert wurde, ist glücklich in einen britischen Hafen gebracht worden.

New York, 2. April. — Die Ozeanversicherung, welche seit einem Jahr unverändert geblieben war, wurde heute um 3/4 bis 4/4 für Schiffe triegeführender Nationen erhöht, und um 6 bis 8 % für unbewehrte neutrale

Schiffe, welche nach britischen Häfen fahren.

Paris, 3. April. — Um 9 Uhr 50 Minuten heute früh begannen die Deutschen wieder die Beschießung von Paris.

Paris, 3. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß ein deutscher Angriff südlich von Moreuil gestern Abend durch das französische Feuer verhindert wurde, in die französischen Linien einzudringen.

Amsterdam, 3. April. — Nach einem halbamtlichen Bericht aus Berlin steht die Kathedrale von Rouen, eines der wunderbaren alten architektonischen Meisterwerke, in Flammen, von den Franzosen in Brand geschossen.

London, 3. April. — Der Austausch der ratifizierten Friedensdokumente zwischen England und den Zentralmächten fand, nach einer Reutersdepesche aus Moskau, am 30. März statt.

London, 3. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Briten gestern Abend nahe Fampour einen hartnäckigen deutschen Angriff zurückwiesen. Der Ort Arette ist wieder im britischen Besitze.

Berlin, 3. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß ein englischer Vorstoß gegen Arette in der Nacht durch einen Gegenangriff abge schlagen wurde. Am Abend machten starke alliierte Streitkräfte einen Angriff zwischen Macelcave und der Luce, welcher zurückgeschlagen wurde. Durch einen Leberausbruchangriff gewannen die Deutschen die Höhen südlich von Moreuil. Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauert an. Hauptmann v. Richterhof hat seinen 75. Luftsturz erlitten.

Quebec, 3. April. — Richter Langelier hat 46 der am Montag Abend Verhafteten freigelassen, da es sich herausstellte, daß sie an den Unruhen unbeteiligt waren. 11 Mann, gegen welche schwerere Beschuldigungen vorlagen, standen im Vorverhör vor dem Gericht.

Toronto, 3. April. — In den Thor Eisenwerken brach ein Feuer aus, welches die ganzen Werke zerstört. Der Schaden beläuft sich auf \$400,000, der zur Hälfte versichert ist.

London, 3. April. — In einer Rede, die er am Dienstag vor dem Wiener Stadtrat hielt, sagte Graf Czernin, daß Premier Clemenceau bei ihm angefragt habe, unter welchen Bedingungen er bereit sei mit Frankreich Frieden zu schließen. Er habe geantwortet, daß die Begierde Frankreichs nach Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden zwischen beiden Ländern sei. Hierauf erfolgte die Antwort aus Paris, daß es unmöglich sei auf einer solchen Basis zu verhandeln. Er sagte zum Schluss, daß, eierlei was kommen möge, Oesterreich nicht Deutschlands Interessen opfern wird.

Paris, 4. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß keine Infanteriekämpfe während des Tages stattfanden. Heftige Artilleriekämpfe herrschten nördlich von Montdidier und besonders zwischen Demuin und Hangard, anderwärts war es ruhig.

Amsterdam, 4. April. — Ein amtliche Depesche aus Berlin sagt, daß der Bahnhof von Compiegne an der Clermont-Amiens-Eisenbahn unter deutschem Artilleriefeuer stehe.

Berlin, 4. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Alliierten gestern viermal vergeblich versuchten, die Höhen westlich und südwestlich

von Moreuil zurückzuerobern. Sie erlitten schwere Verluste. Ueber den östlichen Kriegsschauplatz sagt der Bericht, daß im Einverständnis mit der finnischen Regierung deutsche Truppen auf dem finnischen Festland gelandet wurden. Von anderen Kriegsschauplätzen sei nichts zu melden. Heute Abend sagt der amtliche Bericht, daß neue Erfolge südlich der Somme errungen wurden. Als Vergeltung der Beschießung von Laon sei Reims dem deutschen Feuer ausgesetzt gewesen.

London, 4. April. — Nur sechs britische Handelsschiffe von über 1600 Tonnenn und sieben darunter, sowie fünf Fischereifahrzeuge wurden in der vergangenen Woche versenkt. 15 britische Handelsschiffe wurden erfolglos angegriffen.

Rom, 4. April. — In der vergangenen Woche wurden 3 italienische Handelsschiffe von mehr als 1600 Tonnenn, ein Segelschiff von mehr als 100 Tonnenn und 9 von weniger als 100 Tonnenn versenkt.

Paris, 4. April. — Während der vergangenen Woche wurden keine französischen Dampfer torpediert, jedoch 8 Fischereifahrzeuge versenkt.

London, 4. April. — Nach der „Daily Mail“ wurde der britische Dampfer „Conargo“ (4130 T.) am Sonntag Morgen in der Irischen See torpediert. Etwa zur selben Zeit wurde der griechische Dampfer „Solaminia“ (3112 T.) durch Geschützfeuer versenkt. Etwa 50 Mann von beiden Schiffen werden vermisst.

Washington, 4. April. — Eine viernächentliche Kampagne für die „Freiheits-Anleihe“ wird am 6. Apr. beginnen und am 4. Mai enden.

Collinsville, Ill., 4. April. — Robert Bräger, ein Mann von deutscher Abstammung, von dem gesagt wird, daß er prodeutsch war, wurde hier von einer 350 Köpfe zählenden Pöbelschar gelyncht. Zuerst wurde er barsch durch die Stadt geführt, wobei er in Zwischenräumen die amerikanische Flagge küßeln mußte. Die Polizei brachte ihn dann zu seiner Sicherheit in die Town Hall. Der Pöbel versammelte sich dort und entließ ihn der Polizei. Er wurde dann hinhin durch die Stadt geschleppt und eine Meile südlich der Stadt an einem Baum aufgehängt.

Springfield, Ill., 5. April. — Gouverneur Lowden erklärte, daß die Mitglieder des Mobs, der Bräger hängte, bestraft werden würden, wenn man ihrer habhaft würde. Wenn er durch die Beamten der Ordnung im Staat nicht aufrecht erhalten könne, so werde er das Kriegsrecht erklären.

Washington, 5. April. — In der heutigen Kabinettsitzung brachte Generalanwalt Gregory das Lynch von Robert Bräger zur Sprache. Die Regierung wird hiefür einen Akt verbammen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich so etwas nicht wiederhole. In offiziellen Regierungskreisen wird das Vorkommnis lebhaft bedauert.

Petersburg, 5. April. — Dreißig deutsche Transportschiffe mit deutschen Truppen sind in Hangö an der Südküste von Finnland, südwestlich von Helsinki angekommen. Herr D'Stres, der belgische Gesandte in Rußland, wurde durch Regierungstruppen in Finnland verwundet, als er versuchte, die Linien der Rebellen zu überschreiten.

Moskau, 5. April. — Um sich der Kiew-Woronezh-Eisenbahn zu versichern, haben die Deutschen Puti-

low, 10 Meilen nördlich der Eisenbahn, im Gouvernement Kurland besetzt. In Charkow und Ekaterinostaw rüftet man sich zur energischer Verteidigung, doch ist es fast sicher, daß diese Städte den Deutschen in die Hände fallen werden. Man glaubt, daß die Deutschen die Feindseligkeiten nicht einstellen werden, bis die für die Ukraine beanspruchten Provinzen Wolhynien, Podolien usw. sich unterworfen haben.

Amsterdam, 5. April. — Hier eingetroffene Depeschen sagen, daß bei der letzten Fliegerraid auf Koblenz 26 Personen getötet und 100 verletzt wurden. Bei der letzten Raid auf Trier wurden 60 getötet und Hunderte verletzt. Letzte Woche wurde bei einem Raid auf Köln der Bahnhof getroffen und viele Gebäude demoliert. Ein Truppenzug im Bahnhof wurde getroffen und zahlreiche Personen in demselben getötet oder verwundet. Am folgenden Tage besuchte der Kaiser den Tatort.

London, 5. April. — Feldmarschall Haig meldet, daß die Deutschen heute Morgen einen starken Angriff an der ganzen Front zwischen der Aisne und der Somme machten. Am rechten Flügel und im Zentrum widerstanden die britischen Truppen dem Ansturm, aber im Norden, am Südufer der Somme, wurden sie bei Hamel eine kurze Strecke zurückgedrängt.

Paris, 5. April. — Ueber 100,000 Deutsche machten am Donnerstag einen gewaltigen Ansturm an einer nahezu 9 Meilen langen Front von Grivensnes bis nördlich der Amiens-Roye Straße. Obwohl sie ihren Ansturm zehnfach wiederholten, gewannen sie nur wenig Boden. Die Franzosen behielten Grivensnes, aber die Deutschen besetzten Mailly-Mailly und Moriel. Zwischen Montdidier und Laiffigny herrschte starke Artillerietätigkeit beiderseits.

Berlin, 5. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Deutschen gestern südlich der Somme auf beiden Seiten von Moreuil angriffen und nach hartem Kampfe die Briten und Franzosen aus ihren festen Stellungen warfen. Die Angriffe der britischen und französischen Reserven brachen zusammen. Die Alliierten zeigten verzweifelte Widerstand zwischen der Somme und der Luce haben die Deutschen Hamel sowie die bewaldeten Gegenden nordöstlich und südlich von Billers-Bretonneux, Castel und Mailly, am Westufer der Aisne genommen. Bis zum 29. März haben die Deutschen seit dem 21. März über 90,000 Gefangene gemacht und über 1300 Kanonen erbeutet.

Paris, 5. April. — Alle Theatervorstellungen und Konzerte am Nachmittag sind in Paris verboten worden, um Menschenansammlungen zu verhindern während der Stunden in denen das deutsche weittragende Geschütz die Stadt beschießt.

London, 5. April. — Nach Depeschen aus Amsterdam hat der deutsche Kaiser in einem Hand schreiben an den Präsidenten der Schweiz eine Entschuldigung wegen des durch das Pariser Bombardement in einer Kirche erfolgten Todes des schweizerischen Legationsrats gerichtet.

Amsterdam, 5. April. — Eine amtliche Berliner Depesche sagt, daß am Mittwoch die Beschießung von Paris wegen des Zeichenbegännisses des Schweizer Legationsrats Stroblin ausgesetzt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Chieme.

Fortsetzung.

„Dabei Sie uns eine — eine Mitteilung erschütternder Art gebracht?“ hauchte sie.

„Nein,“ antwortete der Assessor, „ich bin nur hier, Mitteilungen entgegenzunehmen. Und zwar nunmehr von Ihnen.“

„Bitte.“

„Er hatte sich wieder niedergesetzt. Sie blieb an der Stelle, wo sie sich eben befand, stehen.“

„Wollen Sie nicht lieber Platz nehmen? Die Angelegenheit ist aufregend für Sie.“

„Ich danke Ihnen.“ Sie ließ sich hastig in einen Sessel fallen.

„Ich bin, wie Sie wohl gehört haben werden,“ nahm der Assessor mit wieder vollständig erlangter Ruhe das Wort, „vom Gericht mit dem Auftrag hierher gelangt worden, den Spuren der Mörder nachzuforschen. Eine junge Frauensperson, in der ich die Mörderin vermutete und gegen die schwere, belastende Indizien sprechen, scheint unschuldig zu sein. In zweiter Linie richtet sich der Verdacht gegen den Ingenieur Born.“

„Er ist unschuldig!“ rief sie mit einer heftigen Atembewegung.

„Ulrich suchte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Wenn Sie es wissen“

„Ich?“

„Da Sie es mit solcher Sicherheit behaupten —“

„Ich meine nur er ist unfähig, eine solche Tat zu begehen,“ rief sie in warmer Aufwallung. „Ich kenne ihn seit zwei Jahren. Er ist ein edler junger Mann.“

„Wer kann sagen, was Eifersucht und Leidenschaft aus dem besten von uns zu schaffen vermögen?“

„Sie schlug verwirrt die Augen zu Boden.“

Der Assessor, vergebens nach einem Uebergang tastend, erkannte die Notwendigkeit, schärfcr auf sein Ziel loszutreten.

„Dabei Sie Herrn Georg Böllnig eine Note Ihres Vaters gegeben, gnädigste Fräulein?“ forschte er jetzt plötzlich.

„Nein.“

„Das Klein klang aufrichtig.“

„Dah er Sie um ein solches Liebespfand gebeten?“

„Allerdings, aber ich habe es ihm verweigert.“

„Und doch wurden einige von Ihnen stammende Haare in der Nähe der Leiche gefunden,“ sagte der Assessor, die junge Dame aufmerksam fixierend.

„Haare von mir?“

„Hier sind sie.“

„Ja, was einen verführten Blick auf die roten Fäden und wonnte dann erschrocken das Antlitz zur Seite.“

„Erkennen Sie dieselben für die Ihrigen?“

„Es können kaum andere sein,“ erwiderte das junge Mädchen.

„Wie sind sie dahingelangt?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wirklich nicht?“

„Nein.“

„Haben Sie Ihrem Bräutigam den Revolver Ihres Vaters geliehen?“

„Nein.“

„Das zweite Remo besaß einen entscheidenden Ton als das erste.“

„Mit diesem Revolver wurde Böllnig erschossen.“

„Unmöglich,“ rief sie, mit Miße ihres Stolzes ihre Fassung gewaltsam behauptend.

„Es ist so. Der Tat verdächtig ist eine Dame, die Böllnig vorher in Chemnitz getroffen und mit der er sich im Mai auf der „Waldhöhe“ ein Rendezvous gegeben hat.“

„Sie waren mit Ihrem Eltern im Frühjahr in Chemnitz?“

„Ja.“

„Dort haben Sie Böllnig kennen gelernt?“

„Nein.“

„So kannten Sie ihn schon früher?“

„Ich habe ihn erst hier kennen gelernt.“

Der Assessor wußte nicht, was er davon denken sollte. Ihre Antworten geschieden in so bestimmtem Akt und Weise, daß er nicht an der Wahrheit dessen was sie sagte zweifeln mochte.

„Haben Sie ihn im Mai auf der Waldhöhe besucht?“

„Ich?“ rief sie mit bebender Enttäuschung in Blick und Stimme.

„Also nicht? Sie liebten ihn doch —“

„Ja — es war ein leises, zögerndes Ja.“

„Verzeihen Sie, Fräulein, wenn mein Amt mich zwingt, in Ihre Herzangelegenheiten einzudringen. Sie liebten ihn nicht?“

„Mein Herr —“

„Ihr Herr Vater hat uns befragt, was ich bereits aus der Vernehmung des Herrn Böllnig schließen mußte. Ebenso eines Ihrer Mädchen, welches Worte aus Ihrem Munde gehört, die sogar auf das Gegenteil von Liebe hindeuten.“

„Ihr Gesichtszüge veränderten sich, ein Ausdruck unerhörter Seelenpein malte sich ein Augenblick auf ihnen ab. Doch gab sie keine Antwort.“

„Sie verweigern mir die Erwiderung?“

„Zwei leuchtende Atemzüge rangen sich aus ihrer Brust. Dann richtete sie sich entschlossen empor und sagte:

„Ihre Vermutung ist richtig. Ich liebe ihn nicht.“

„War Ihre Gesinnung gegen ihn eine feindschaftliche?“

„Das nicht.“

„Wenn Sie ihn nicht liebten, weshalb zogen Sie ihn dann dem Ingenieur Born vor, den Sie liebten?“

„Wer sagt Ihnen das?“ fuhr sie auf.

„Sie selbst in diesem Augenblicke durch Ihre Frage. Doch schweifen wir nicht ab — warum verlobten Sie sich mit Böllnig?“

„Ja, prägte die Lippen zusammen.“

„Wissen Sie auch das wissen?“ rief sie endlich, halb in Bitterkeit, halb in Stolz. „Ist es für Ihre Unternehmung nötig, einem jungen Mädchen die intimsten Regungen aus der Seele zu bohren?“

„Ulrich sah sie schmerzlich an und entgegnete: „In diesem Falle ja, seien Sie versichert, Fräulein, ich wälte meines Berufes mit Schonen. Wenn Sie mir nicht antworten wollen, so ist es Ihr gutes Recht zu schweigen, da Sie nicht als Zeugin befragt werden; wenn Sie mir aber antworten, so weiß ich, daß Sie mir entweder garnichts oder die Wahrheit sagen werden.“

„Sie verharzte eine Weile in nachdenklichem Schweigen.“

„Wenn ich nicht Zeugin bin, was bin ich denn?“ fragte sie plötzlich.

„Warten Sie noch, Sie werden gleich darüber entscheiden können. Sie weigern sich, meine letzte Frage zu beantworten?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie zwischen sich und einer schweren Verzichtung ein Geheimnis, das einen Beweis von ungeheurer Tragweite gegen Sie bilden dürfte.“

„Die junge Dame blickte auf, erst erstaunt, dann entsetzt.“

„Was meinen Sie mit diesen Worten?“ hauchte sie.

„Sie haben mich bereits verstanden.“

„Ja, ich habe Sie bereits verstanden.“ Sie stand von ihrem Sessel auf und trat einen Schritt näher. Ihre Augen bligten in unnahbarem Stolz, die Lippen kamen schneidend und herb von ihren Lippen. „Sie wollen mich zu einer Verdammung machen, mich? Ist es nicht so?“

„Gnädigste Fräulein, nicht ich, ich wahrhaftig nicht —“

„Er sprach in so liebevollem Ernst, daß sie ihn verwundert betrachtete.“

„Trennen Sie um Gotteswillen mein Amt von meiner Person,“ fuhr er fort. „Ihr Antlitz erzwingt sich Hochachtung, aber die Umstände sind gegen Sie. Mein Gott, warum haben Sie mir die bedeutungsvolle Erklärung vorenthalten, die ich von Ihnen forderte?“

„Sie haben recht,“ flüsterte sie und sank von neuem in ihren Stuhl zurück.

„Was war das? Die Wallung war vorüber, auch in ihrem Antlitz prägte sich auf einmal jener merkwürdige Zug aus, welcher dem Juristen schon in Wolfgang Borns Antlitz so rätselhaft erschienen war. Von diesem Moment an bewachte sie eine bewunderungswürdige Ruhe und Würde.“

„Was haben Sie mich noch zu fragen?“ hub sie nach einer Weile an.

„Warum erben Sie vorhin so,

als ich Ihnen das Motiv unserer Anwesenheit enthüllte?“

„Ist es nicht natürlich angesichts dieses schrecklichen Unglücks?“

„Was war es, was Herr Ingenieur Born leise zu Ihnen sprach, als er mit Ihnen draußen am Waldrande vor einigen Tagen zusammentraf?“

„Er erwartete, sie überrascht zu finden. Sie senkte nicht einmal den Blick.“

„Ich kann mich darauf nicht mehr besinnen.“

„Das heißt, Sie lehnen die Antwort ab?“

„Ja.“

„Was haben Sie am Montag abend, das heißt, an dem Abend, an welchem der Mord verübt wurde, allein im Balle getan?“

„Diesmal erwiderte sie doch wieder. Sie beherrschte sich aber sofort.“

„Ich war nicht im Balle.“

„Ihre Köchin Ernestine Scharf hat Ihre Rückkehr beobachtet.“

„Da sah ich ein Mädchen voll unjäglicher Bitterkeit über ihre Lippen.“

„Ruh ja,“ rief sie plötzlich, „ich war im Balle. Sie wissen es also. Dann ist es ja gut.“

„Ist es ja gut?“

„Erlauben Sie mir, darüber zu schweigen.“

„Hier erhob sich der Hofapellmeister von seinem Stuhle, trat auf sie zu und legte beide Hände auf ihr Haupt.“

„Ja, mein Kind, sprich, rede; befriede dich von diesem unwürdigen Verdacht — du kannst ja nicht schuldig sein, du kannst nicht, was war es, was dich hinuntertrieb?“

„Lieber Papa, ich würde reden, wenn ich könnte.“

„Nicht wahr, du bist keine Mörderin. Ja, du kannst niemals eine so himmelschreiende Sünde denken, geschweige denn begehen?“

„Ich bin keine Mörderin, Papa.“

„Sie hören es, Herr Assessor. Meine Tochter würde mich nicht belügen, meine Herzangelegenheiten täuschen. O Gott, barmherziger, himmlischer Vater,“ schloß der Ulrich glücklich laut, „warum legst du mir diese neue, gräßliche Prüfung auf! Liegt denn ein Fluch auf ihrem Geschlecht? Damals — damals — und jetzt, o ewiges Schicksal!“

„Dumale?“ fragte der Assessor, aufmerksam werdend. „Was war damals?“

„Nichts, nichts,“ versetzte Rober, sein tränenvolles Gesicht verbergend. „Eine alte Familiengeschichte, die nichts mit diesen Sachen zu tun hat. Sie ist nicht für Jas und andere Ohren. Sind Sie zu Ende, mein Herr?“

„Ich bin zu Ende für heute.“

„So gehen Sie, gehen Sie — mein armes Weib kann ihre treue Wärterin nicht so lange entbehren.“

„Armer Mann,“ murmelte Ulrich, „wer weiß, ob sie nicht noch viel länger entbehren muß. Die Gerechtigkeit ist eine harte Göttin, sie straft die Unschuldigen mit den Schuldigen.“

Der Vater hielt seine weinende Tochter in den Armen; er ahnte nichts von dem verzweifelt Kampfe, den Humanität und Pflicht jetzt in der Brust des jungen Vertreters der Staatsanwaltschaft bestanden. In der Wage seines Urteils wag er die Für und Wider und sie sank tief unangunst des schönen Weibes. Geheiterlich gab die Notwendigkeit — durfte er aber eine Tochter vom Krankenbett, ja vielleicht Sterbebett der Mutter hinwegreißen? Der Würfel fiel endlich und bekundete seinen Entschluß in den Worten:

„Ich gehe. Zwei entscheidende Proben stehen für morgen noch aus. Sie werden sich ihnen unterziehen, Fräulein von Mednau?“

„Ich stehe zu Ihren Diensten,“ erwiderte sie entöndig.

„So erlaube ich Sie, sich morgen um zehn Uhr auf meinem Bureau einzufinden. Ihr Herr Vater wird Sie begleiten. Darf ich Ihrem Versprechen vertrauen?“

„Sie verstand ihn und entgegnete: „Ja.“

„Da erhob er sich, winkte dem Kommissar und entfernte sich mit kurzem Abschiedsgruß. Draußen hielt ihn Ansofer zurück.

„Der Assessor, mir besteht kein Zweifel mehr bezüglich der wahren Schuldigen. Wäre es nicht besser, sicher zu gehen?“

„Vielleicht,“ antwortete dumpf der junge Mann. „Aber die Nacht

steht vor der Tür und ihre totkrante Mutter ist ohne Pflege.“

„Und wenn zwischen heute und morgen ein unliebsamer Zwischenfall eintritt?“

„Ich hoffe es nicht, denn ich habe ihr Wort. Sie wird es halten. Und wenn nicht — er prägte die Hand ungestüm auf sein Herz — „wenn nicht, so werde ich mein Tun vor Gott verantworten — und auch vor den Menschen, mag mit mir geschehen, was will.“ Dann wanderten beide schweigend nebeneinander der Stadt zu.“

...

Durch die festgeschlossenen roten Vorhänge des Krankenzimmers lugten die Strahlen der Vormittags-sonne, einen purpurnen Schein auf den weißen Kissen erzeugend. Mit der Faust und Bestimmtheit des Fiebers warf sich in ihnen die Kranke umher, bald unartikulierte Laute ausstoßend, bald leise vor sich hinstingend, dann wieder wilde und irre Worte laut rufend oder murmelnd, oder gellend und verzweifelt aufschlappend. Unablässig schlugen die von Krampf bewegten Arme in die Luft, sie warf die Kissen von sich in unerbittlicher Glühigkeit, aufschnellend mit dem Oberkörper, um Luft zu schöpfen; die durchsichtigen, abgegraheten Hände preschten sich an die Stirne, und die in dem todweisenden, emgefallehen Antlitz noch größer aussehenden Augen stierten nach der Decke oder in eine Ecke des Zimmers.

„Ja hielt, tiefbewegt weinend, der Mutter Hand in der ihren — zum Abschied. Sie stand im Begriffe, ihr dem Assessor gegebenes Versprechen zu erfüllen. Bittere Tränen rollten über ihre Wangen, ihre feine Hand zitterte in der skelettartigen der Kranten.“

„Mama — meine liebe, teure, einzige Mutter!“

Sie beugte sich herab, küßte die bleichen Lippen, die glühende Stirne.

„Wer soll dich nun pflegen, du arme, du liebe, du Edle, wenn sie deine Ja von dir reißen — und sie werden es tun, sie werden es tun! Ich gehe, um nicht wieder zu kommen.“

Sie flüsterte ihre Worte nur leise, als fürchte sie, von der Kranken verstanden zu werden. Und als ob dies der Fall sei, schrie diese jetzt plötzlich auf: „Ja, Ja, wo bist du?“

„So daß das junge Mädchen bestürzt sich löschig und ihren Kummer ins freie flüchtete, nachdem sie noch den Mädchen dringend empfohlen, bis zu ihrer und der Rückkehr des Kapellmeisters die Fiebernde keinen Augenblick zu verlassen.“

Vater und Tochter schritten durch den Garten, da blieb Rober noch einmal stehen und ergriff den Arm des jungen Mädchens.

„Ja, mein Kind, sieh mich an.“

Der Strahl ihrer Augen traf ihn voll und harmonisch.

„Nicht wahr, du gehst mit reinem Herzen?“

„Ja, Papa.“

„So atmet meine Seele auf, meine Tochter. Ich habe eine schlimme Nacht hinter mir, Hoffnung und Verzweiflung teilten sich in meine Gefühle. Dir aber glaube ich, du warst immer wahrheitsvoll und gut, wie sollte dein Charakter sich so schnell verändern haben?“

„Ja antwortete nicht, sondern wandte traurig den Blick zur Seite. So gingen sie stumm nebeneinander. In aller Herzen lagte der Morgen, der Herbstmorgen mit seiner frischen, reinen Äthern, Georginen, mit seiner roten Sonne, seinem Himmelsblau, seinem Cirruswolken, seiner kristallklaren Luft und seinem belebenden Hauch — ihre Herzen waren voll Gram und ihre Augen nur nach Innen gelehrt, ins unergündliche, rätselhafte Tiefsees unseres Ich, wo das Leid wohnt und die Lust, die Tugend und die Sünde, die Wahrheit und die Heuchelei, wo jedes von uns die stille Schrift seines Denkens liest und doch in den meisten Fällen den psychologischen Inhalt der Gefühls-tafeln des Herzens nicht versteht. Was las Ja dort? Schuld oder Unschuld?“

Assessor Ulrich hätte viel darum gegeben, diese Schriftzeichen lesen zu können, denn der Widerstrahl in den Augen, obwohl sie als Spiegel der Seele gelten, ist kräftig. So jung er war in seinem Berufe, hatte er doch Augen gesehen, Augen so

Warum in Schnee und Kälte arbeiten, wenn man es bequem haben kann?

Baut ein Silo

dann habt Ihr Futter vorrätig für den Winter.



Die Pläne kosten Sie nichts. Unsere Erfahrung ist Ihnen von großem Nutzen beim Auswählen des Baumaterials. Lassen Sie uns die Sache einmal besprechen!

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.
Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Confälle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Reford auf harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonlamme, die wie eine Violine konstruiert ist, sodass alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Refords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Refords in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurück erstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Sie sind gesünder auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) Nehmen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seiner voranzubehaltenen Lesern vorsetzte lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Erluchen an ihn gestellt worden, auch auf andere Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgegeben, als er jetzt Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voranzubehaltenen Leser versandte. Dieser hat derartigen Anlauf gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämianteilung hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an voranzubehaltenen Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geschickt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas, Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechsbändige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Portrait der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerverteilung, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen.

Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Bruns's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Dieses der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den B. Staaten ist \$1.70. **Portofrei nur \$1.35**

Ran adressieren: **St. Peters Bote, Münster, East.**

Nur wie Kristall, so edel wie Sonne. Augen hatten mich, den vollen Ausbruch vergießend, strahlend, und ihre lauterer, taubenhörig Unschuld bei Gott, er, was ein so sein muß — und dennoch gelogen.

In tiefer Gedankener am Fenster weit von ihm, Waldhöhe; beide tunst Jas. Würdiger nicht?

Es schlug zehn, wandte sich der Türe. Da erschäme mit der Meldung, Hoher und Fräulein im Vorjume Befehl führte der Ulrich wies ich nicht unfreundlich. Sie, dem Gaf begann er:

„Ehen Sie Herr Sommer — zu entscheiden, ob im Mai in Ihrem Pöllnig zusammen Sommer betraut aufmerkjam vom Füßen.“

„Sie könnte es klarte er endlich, es ganz und gar bildung. Die B gesehen.“

„Sie stellen in Person identisch von Mednau?“

„Ja.“

„Wo hielten Sie auf?“

„Ich war stets Wein.“

„Sie haben nun hört; klingt sie fragte der Assessor wirt.“

„Sie kommt n...“

„Mit Sicherheit wohl nichts zu be...“

„Das ist mir un...“

„Ich danke I... sich entfern.“

„Sommer trat a...“

„Ihre Befangene...“

„dem Blide Fu... ausdrückend. Sie... man von ihr w... gegen neue Ver... wahren, oder hatt... eine Wendung a... genommen?“

„Die...“

„verändert. Sie n... geben, und nur... durch häufiges Z... re Unruhe.“

„Thella frantke...“

„sie an, ist I... belannt?“

„Thella richtete...“

„auf Ja. Auch die...“

„für, als zudte e...“

„Lippen. Ein Zeid... gab sich jedoch...“

„Entfünen Sie...“

„sich gehen zu...“

„Thella versta...“

„scheidung mit i...“

„Sie ist es,“ t... triumphierend z... wendend.“

„Sie erkennen...“

„der Sie im Wald...“

„Ja.“

„Gang bestimm...“

„Gang bestimm...“

„Fräulein von...“

„Sie sich, das...“

„Mädchen schon...“

„haben?“

„Ja stand lang...“

„Ihr Vater folgte...“

„rer Bewegungen...“

„zu lesen, die sich...“

„bar auf ihren Lip...“

„bestiger Krampf...“

„nern, sprach sich...“

„anderes Zeichen...“

„ihrer Lippen aus...“

„Die Gefangene...“

„Wahrheit?“ rief...“

„lich betroffen,“...“

„fremd?“

„Do endlich ont...“

„Nein; wenigste...“

„sie beiseite ist...“

„im Wald getroffe...“

Klar wie Kristall, mit einem Schmelz so edel wie Sonnenglanz, und diese Augen hatten mit ihrem aufrichtigsten, vollsten Ausdruck, heilige Tränen vergießend oder in edler Empörung leuchtend, ihm entgegengestrahlt, und ihre Besitzer hatten in lauterer, taubenhafter Weisheit ihre Unschuld bei Gott und allem beteuert, was einem Sterblichen heilig sein muß — und diese Augen hatten dennoch gelogen.

In tiefen Gedanken versunken stand er am Fenster seines Bureaus, nicht weit von ihm saß der Wirt der Waldhöhe; beide harrten der Ankunft Ijas. Würde sie Wort halten oder nicht?

Es schlug zehn Uhr — unruhig wandte sich der Assessor nach der Türe. Da erschien der Amtsdieners mit der Meldung, Hofkapellmeister Kober und Fräulein von Mednau seien im Vorzimmer. Auf seinen Befehl führte der Diener sie herein.

Ulrich wies ihnen kurz, aber nicht unfreundlich, Plätze an. Sie dem Gastwirt zuwendend, begann er:

„Sehen Sie diese Dame an, Herr Sommer — vertrauen Sie sich zu entscheiden, ob es die ist, welche im Mai in Ihrem Restaurant mit Pöhlitz zusammentraf?“

Sommer betrachtete das Fräulein aufmerksam vom Kopf bis zu den Füßen.

„Sie könnte es wohl sein,“ erklärte er endlich. „Die Gestalt ist es ganz und gar, auch die Kopfbildung. Die Büge habe ich nicht gesehen.“

„Sie stellen in Abrede, mit jener Person identisch zu sein, Fräulein von Mednau?“

„Ja.“

„Wo hielten Sie sich zu jener Zeit auf?“

„Ich war stets zu Hause bei den Meinen.“

„Sie haben nun die Sprache geändert; klingt sie Ihnen vertraut?“ fragte der Assessor jenen den Gastwirt.

„Sie kommt mir bekannt vor.“

„Mit Sicherheit vermögen Sie wohl nichts zu behaupten.“

Kober sank wie vom Blitz erschmettert in seinen Stuhl zurück, er faltete wie betend die Hände, seine Knie schlotterten.

Auch Ulrich mußte seine Aufregung niederkämpfen, bevor er fortfahren konnte:

„An welcher Stelle war das?“

„Dicht am Waldbrande, auf der Straße, die an der Birkenflucht vorbeiführt.“

„Wie weit vom Schauplatz des Mordes entfernt?“

„Vielleicht eine Viertelstunde.“

Der Assessor trat zu dem unglücklichen Vater, ihm sanft mit der Hand berührend. „Bitte, Herr Hofkapellmeister, verlassen Sie uns — Sie sind zu erschüttert, um einer so traurigen Verhandlung gewachsen zu sein. Gehen Sie nach Hause, ich will Ihnen einen Führer mitgeben.“

„Gehen — ohne meine Tochter?“

„Die Vernehmung wird noch einige Zeit erfordern — die Spannung ist für Ihre Nerven zu groß. In Ihrem Interesse und dem Ihrer Familie bitte ich Sie, mir zu willfahren.“

„Ja, ja, vielleicht ist's besser so.“

„Behoriam, als sei er sich keines eigenen Willens mehr bewußt, erhob sich der Kapellmeister auf zitternden Füßen. Der Assessor war zweifelhaft, ob der geknickte Mann die Tendenz seines Besuches begreife. Wankend tat Kober einige Schritte nach Ija hin, sie sah ihn auf sich zukommen, wie abwehrend streckte sie ihre Hände ihm entgegen, als wolle sie sagen: Besetze dich nicht mit meiner Unarmut, ich bin verloren und verdammt!“

Schmerz erfüllt zuckte er zurück, da begegnete sich beider Augen — Ija schrie auf und sank laut schluchzend in seine Arme. Wohl eine Minute hielten beide in inniger Umarmung sich umschlungen, dann riß der arme Künstler sich los und wollte, die Hand vor den Augen, zur Türe hinaus.

Kurtzschona folat

Das Perpetuum mobile.
Eine Humoreske.

In dem altertümlichen Rathausssaal der guten Stadt Wigenhausen fand eine Sitzung von größter Wichtigkeit statt. Wochenlang war an allen Viertischen tapfer hinüber und herüber gestritten worden, die Kaffeetränchen waren in eine unerbürte Aufregung geraten und selbst an den Nährbrunnen hatten die Dienstmädchen Partei genommen für und wider.

An sich freilich lag die Sache sehr einfach und wer nicht mit der Wigenhäuser Stadtgeschichte vertraut war, hätte nie auf den Gedanken kommen können, daß dadurch so viel Staub aufgewirbelt würde. Das Hochwasser des Frühjahrs hatte nämlich die alte Brücke über den Stabbdach weggerissen und da über diese Brücke eine befahrene Straße führte, war der Gemeinde von der Regierung die Wessung zugekommen, ohne Verzug für die Herrichtung einer neuen Sorge zu tragen. Die- sem Befehl war nun in keiner Weise auszuweichen und die guten Wigenhäuser sahen die Notwendigkeit der Brücke selbst zu gut ein, als daß darüber eine Meinungsdivergenz hätte stattfinden können. Nein — die Brücke sollte und mußte gebaut werden, aber wie? das war die schwer zu entscheidende Frage. Drei Parteien hatten sich in der Stadt gebildet: die Holzpartei, die Eisenpartei und die Steinpartei. An der Spitze der Holzpartei stand der regierende Herr Bürgermeister Eiche höchstselbst und rein nur im Interesse der Stadt, denn das war müßiges Gerede der bösen Mäuler, daß er mit dem Holzbau seinem Schwiegervater, der ein bedeutendes Zimmergewerbe betrieb, einen Ha- sen in den Garten jagen wolle. Nein, so war der Herr Bürgermeister nicht, ihn leitete nur die Rücksicht auf das Gemeinwohl, das er ja immer im Munde führte. Der Führer der Eisenpartei war der Herr Rat Volzen, einer der jüngsten aber intelligentesten Gemeinderats- mitglieder. Sein Einfluß war ein sehr bedeutender, denn er hatte, wie er nie zu bemerken vergaß, die polytechnische Schule besucht. Er trat mit aller Energie für eine Eisenkonstruktion ein, nicht etwa, weil sein Schwiegervater eine große Hammerschmiede besaß, nein, nein,

nur aus rein technischen Gründen, wie er sie als der Mann der Neuzeit befürworten durfte, konnte und mußte. Der Vertreter des Steinbaues war das älteste Ratsmitglied, Herr Kelle, ein Mann, der sich für die Gemeinde sozusagen aufgeopfert hatte. Keine Petition ging ohne seine Unterschrift ab, kein gemeinnütziger Verein bestand, dessen „Komitee“ er nicht angehört hätte, auf jedem Wahlaufzug prangte sein Name auf gelbem Zettel an den Ecken der Stadt. Herr Kelle kaufte der Stadt die Baupläne ab und hatte dabei eine merkwürdige Abnung der künftigen Straßenzüge, Herr Kelle übernahm mit überhender Selbstverleugnung die Lieferung von Asphalt, Rinnensteinen, Drainröhren, Teucheln, Marksteinen, kurz aller möglichen Dinge, ohne daß es je eines öffentlichen Submissionsauschreibens bedurft hätte. Kurz, Herr Kelle war die Seele des Rats und trotzdem er Maurermeister und Bauunternehmer war, konnte bei ihm auch die schwärzeste Seele nicht unterstellen, daß er seinetwillen für eine steinerne Brücke arbeite. Nein, der Gedanke mußte fern liegen.

Heute war der Entscheidungskampf und niemand konnte das Ende voraussagen, denn jede der Parteien hatte ihre Anhänger und die unentschiedenen waren in der übelsten Lage. Der Herr Eiche war einmal der regierende Bürgermeister und der konnte jedem schaden, wenn er wollte — aber in drei Jahren war eine Neuwahl. Der Rat Volzen stand an der Spitze der Neugeistlichen, der Fortschrittler und wie leicht konnten diese den Sieg davonzutragen — und Volzen Bürgermeister werden! Herr Rat Kelle stand an der Spitze der Konservativen, war ein reicher Mann, hatte Verbindung in der Residenz — ja er hatte einen Orden. Er konnte aber auch Bürgermeister werden. Das war eine ganz verflixte Geschichte, ja, wenn man hätte in die Zukunft schauen können — aber so. Es war zum Teufel holen.

Zwei Stunden schon hatte die Sitzung gedauert. Der Herr Bürgermeister hatte alle Schleißen seiner Verehrbarkeit geöffnet, alle Gründe ins Feuer geführt. Die Stadt hatte das Eisenholz selbst, Eisenholz hat ewige Dauer, wie man an den alten Römerbrücken sieht. Alles konnte in der Stadt gemacht werden, das Geld bliebe den Bürgern und vor allem sei die alte Brücke auch von Holz gewesen. Er schloß: „Machen wir es, wie es unsere Väter gemacht haben, einfach, solid und stark, und Gott wird die Stadt auch ferner in Schutz nehmen“; das war herrlich, die Anhänger jubelten, die Zweifelhafte nickten und an der Annahme wäre nicht zu zweifeln gewesen — wenn nicht noch andere Redner gekommen wären.

Herr Rat Volzen stellte sich ganz auf den modernen Standpunkt. Wir leben in einem eisernen Zeitalter — Eisenbahnen, eiserne Schiffe, eiserne Brücken. Ein eiserner Wille leitet die Nation. Dabei ist das Eisen wohlfeil und solid, wie er als Polytechniker behaupten könne, und er endete seine Rede mit der geschmackvoll veränderten Stro- phe Vater Arnolds:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine — Balken!
Weinade wäre ein Hurra erfolgt, aber leider war ein solches nicht ratsam. Die Zweifelhafte nickten wieder und auch diesesmal wäre die Annahme erfolgt, wenn Herr Volzen allein gesprochen hätte.

Endlich kam Herr Rat Kelle. Er zog die Dose, nahm mit Gemächlichkeit eine Prise, sah sich richtig seine Leute an und begann: „Wir haben soviel Schönes und wenn ich so sagen darf Erhebendes gehört, daß ich mich darüber nur freuen kann. Ich würde aus vollem Herzen, wenn ich so sagen darf, damit einstimmen, wenn nämlich, indem dadurch, das heißt wenn ich so sagen darf, infol- fern als Sie nun mich werden ver- stehen. (Prise.) Denn wenn wir auch einverstanden sein müssen, daß Holz, wie der Herr Bürgermeister richtig bemerkt hat, Holz ist, auch insofern nämlich Eisen, indem ich dem Rat Volzen nicht widerpre- chen will, immerhin gewissermaßen Eisen sein dürfte, so bleibt eben, wenn ich so sagen darf, Stein im- mer Stein, da heißt die Raub lei-
pen Faden ab. Ja“ — hier erhob sich der Rat in seiner vollen Größe und klopfte dreimal auf die silberne Dose — „Ja, meine lieben Herren Kollegen, bauen Sie für unsere Kinder und Kindeskinde ein fei- dernes Gebrück von Mauerwerk für ewige Zeiten, wenn ich so sagen darf, ein wahres „Perpetuum mobile!“

Da ließ sich der Beifallssturm der Zweifelhaften nicht mehr halten, mochten auch des Herrn Bürgermeis- ters grimmige Blicke umherrollen, mochte der Rat Volzen höhnisch lächeln wie der Nephisiossel — das Kotein hatte gesiegt — das „Per- petuum mobile!“

Die Brücke wurde von Stein ge- baut. Herr Rat Kelle erhielt die Ausführung, wird sicher noch Bür- germeister von Wigenhausen und verdient es auch!

Bestrafte Unverschämtheit.
Aus dem Russischen.

Ein nasser, kalter Apriltag. Ne- gentropfen schlugen schwer und klatschend gegen die Fenster der Schänke von Zasnarowka, der einzigen des ziemlich großen Dor- fes. Der Wirt, ein Mann mit einem widerlichen, von übermäßigem Schnapsgegnut aufgedunsenen Gesichte, steht am Fenster, die Sten an die kalte Scheibe gedrückt, und siert in den Vorhof hinein, der sich vor seiner Bestigung aus- dehnt. Man könnte meinen er sei eingeschlafen. Aber gefehlt; er horcht gespannt auf jeden fremden Ton, der sein Ohr trifft. Plötzlich kommt Leben in den Besitzer des Schnapsgegnutes. Hat er sich etwa geflüchtigt? Er hätte doch genau einen Peitschenknall.

Er hat sich nicht getraut, denn nach kurzer Zeit sieht er eine Troika (Dreitragspann) von drei prächtigen Rossen gezogen durch die schlamm- bedeckte Landstraße auf seine Schänke zukommen.

Diensteilig stolpert er vor die Haustür und murmelt in kriecher- licher Weise einiges zur Begrüßung der Fremden, dem er sah sofort, daß es sich diesmal um recht vor- nehme Gäste handelte. Es war so, der Reisende war Graf Kaimireki. Der Leibjäger des Grafen sprang zuerst ab, half seinem Herrn beim Aussteigen und gab dann dem Wirt die Bestimmung, rasch für eine gehörige Stärkung und einen kräftigen hei- ßen Tee zu sorgen. Der Kutsher, ein Kriese von Gestalt, hatte unter- dessen für die Fütterung der Pferde zu sorgen, ehe er an die eigene Stärkung denken durfte.

In der Schenke war es recht le- ghaglich. Ein tüchtiges Feuer knisterte im Ofen und die angenehme Wärme lud die Gäste ein, sich in der Nähe des Wärmependers niederzulassen. Nicht lange brauchten sie auf das Bestellte zu warten. Angenehm überrascht von den ein- fachen, aber sehr schmackhaften Ge- richten, sprachen der Graf und sein Leibjäger diein tüchtig zu. Der Wirt ließ kein Auge von seinen Gäs- ten gleiten. Gern hätte er versucht den Leibjäger auszufragen, aber wenn er den scharfen Blick derselben gewahrte, verlieh ihm immer wieder der Mut.

Endlich hat er Hoffnung, seine Neugier stillen zu können. Iwan, der Kutsher, trat ein. Zu diesem Riesen mit dem gutmütigen Gesicht hat er mehr Zutrauen. Und wirk- lich, bald bekommt er es heraus, wenn sein Haus Obdach gewährte. Ein verschmitztes Gimmien zieht bei dieser Entdeckung über sein wider- liches Gesicht.

Nach etwa zwei Stunden gibt der Graf den Befehl zum Aufbruch und beauftragt den Leibjäger, die Reche zu bezahlen. Der Leibjäger wend- et sich an den Wirt und fordert Rechnung. Aber bei der Rennung der Summe prallt er zurück und teilt dies dem Grafen mit. Der Graf traut seinen Ohren nicht und fragt: „Was? Wieviel verlangt der Kett?“ „Hundert Rubel“, er- widert der Leibjäger. Der Graf lacht schneidend und flüstert: „Du bist mit ein Ausbund der Schla- uheit, aber warte nur, wir sind noch schlauer.“ Zum Leibjäger gewen- det, befiehlt er ihm: „Hol mal fünf den Starosten (Dorfschulzen) und den Popen (Pfarrer) dieses freund- lichen Dörfchens.“

Es vergingen kaum zwanzig Mi- nuten, da erschienen beide vor dem Grafen, der sie freundlich begrüßte und sich dann an den verblüfft drein- schauenden Wirt wandte: „Hör, mein Schändchen, sage nun klar, deut- lich und laut vor diesen ehrenwerten Zeugen, was du mir schuldest hast, und wofür du Bezahlung verlangen kannst.“

„Nicht ein Glas Tee“ — begann er stotternd aufzuköheln. „Je ein Glas Brantwein für den Leibjäger und den Kutsher.“

„Gut, weiter!“

„Zwei Schwarzbrote, vier Hund- weizen, ein halb Scheffel Oker und Stallung für die drei Pferde, Herr Graf.“

„Schön! Sonst noch etwas?“

„Nein Herr Graf!“

„So, hier lege ich zweihundert Rubel auf den Tisch zur gefälligen

Verfügung des geistlichen und des weltlichen Oberhauptes dieses Dor- fes. Davon bestimme ich hundert Rubel für eure Armen; wollest dann dem Wirt meine Reche bezahlen und euch beide, Starost und Popen, in den Rest als Zeugengebühr teilen!“

Damit stand der Graf auf, ver- lieh grüßend die geistliche Stätte und bestieg die schon auf ihn wartende Troika.

In der Schankstube aber ent- wickelte sich eine lebhaftest Unterhaltung, nach deren Beendigung dem Wirt fünf Rubel inbarer Münze ausbe- zahlt worden sind. Die übrigen 95 erhielt er in sechs Spannen langen Kassenanweisungen verabsolft, die er mit mehrere Tage während der Er- schwerung des Eigens quittierte.

Der Wirt soll seitdem bei den Rechnungen für vornehme Gäste eine gewisse Vorsicht nicht außer Acht gelassen haben.

Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werten Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Übereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zu- friedenstellen möge, zeichnen ergebenst

McNab Flour Mills, Limited
HUMBOLDT, SASK.

Ein vorzügliches Werk!

Anfolge des Krieges vermist man hierzulande sehr die schönen deutschen katholischen Erzählungsbücher, welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und Unterhaltung während der langen Winterabende beizutragen. Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt werden.

Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der rühmlichst bekannte deutsche katholische Volksschriftsteller Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:

„Des Lebens Slut“

zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, mit welcher in wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch in englischer Uebersetzung unter dem Titel

The Ebb and Flow of Life

erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Vater der St. Beda Abtei in Peru, Nl.

Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand gebunden, erschienen, und wird von der Expedition des St. Peters Bote zu dem billigen Preise von nur

\$5.00 für das ganze Werk

portofrei an irgend eine Adresse in Canada versandt. Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen und kann vom St. Peters Bote für

\$1.35 per Band

portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend, die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als diese anmutigen deutschen Erzählungen in englischem Gewande. Sie werden daher gut tun, wenn sie

die Bestellung sofort einschicken.

Man richte alle Bestellungen, unter Beifügung des Betrages, an

St. Peters Bote

Münster, Sask.

L.O.G.D. St. Peter's Bote. L.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Beneficiären-Bägern des St. Peter's Klost...
\$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens...
Freie Anzeigen werden, wenn verlangt, frei verkauft.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an...
Geldbefehle man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldbewehungen sollten auf Money Order, ausgestellt werden

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:
ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and specific dates for 1918, including Easter, Good Friday, and Pentecost.

Table listing names of individuals for the months of March, April, and May 1918, organized by feast days and saints.

zum Provinzial ernannt worden und residiert nun in New Orleans, wo er bereits von 1905 bis 1911 als Präsident des Jesuiten-Collegii tätig war.

Wreslau, Schlesien. Unterhandlungen werden gepflogen betreffs Gründung einer Jesuiten-Klosteranlage in Schwednitz. Es bestand dazwischen eine solche von 1829-1876 und die Patres beabsichtigen, ihr früheres Seminar wieder zu erwerben.

Fürstbischof Dr. Vertram verordnete für seine große Diözese die vom hl. Vater am 27. April 1915 so sehr empfohlene Familienweihe an das Herz Jesu als neuer Ansporn zur Belebung der häuslichen Frömmigkeit und als ein Hilfsmittel zum Schutz des katholischen Familiengeistes und der religiösen Jugend-erziehung. Er schrieb vorausgehende Belehrung von der Kanzel vor.

Freiburg i. B. In Beuron starb am 28. Febr. Erzabt Idelfons Schöber. Er wurde in Pfullendorf am 24. Febr. 1849 als Sohn einer angesehenen und treu katholischen Bürgerfamilie geboren. Als es sich 1907 in Beuron um die Wahl eines neuen Erzabtes handelte, fiel diese auf ihn. Seine Regierungzeit kennzeichnet sich als eine Periode der Erhaltung und Vertiefung der religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Blüte der ehrwürdigen Abtei, in deren legend- und verdienstreicher Geschichte Abt Idelfons neue ehrenvolle Blätter reichte.

Aufrieden waren. Die aus den „Interlocking Tiles“ aufgeführten Gebäude gaben vollste Zufriedenheit, und die Aussichten für die Herstellung dieser Holzriegel in noch größerem Umfang im kommenden Jahre seien glänzend.

Das St. Elisabeth Hospital hat jetzt fünf Schwestern, die staatliche Zeugnisse oder Diplome als geprüfte und registrierte Kranken-pflegefrauen besitzen. Wie der St. Peter's Bote bereits letzte Woche berichtete, haben sich die ehew. Schwestern Celestina und Theodora ihre Qualifizierungspapiere im Hospital zu St. Boniface, Man., erworben, während die ehew. Schwestern Philomena, Salefia und Clementina dieselben direkt von der Provinzialbehörden in Regina erhielten, da sie schon in Europa ihre staatlichen Zeugnisse besaßen.

Das St. Elisabeth Hospital hatte im Jahre 1917 einen ausgezeichneten Rekord aufzuweisen, da durchschnittlich pro Tag 17 Kranke versorgt wurden, während die Rate der Todesfälle sich bloß auf 2 1/2 belief. In den meisten canadischen Hospitälern beläuft sich die Zahl der Todesfälle durchschnittlich auf von 3 1/2 bis 5 Prozent.

Dana. Am Montag, 8. April, wurden hier bei der um 10 Uhr von P. Chylosophus geleiteten Messe ehelecht verbunden: Ant. J. Turcotte, Sohn des hiesigen Hotelbesizers, mit Fräulein Maria Hubson, Tochter des Georg Hubson von Conquest. Zahlreiche Freunde des jungen Paars waren bei der Feier zugegen. Glück zum Bunde!

Cudworth. Hr. Zak Gransch, der sich längere Zeit in Cotton, Wash., aufgehalten hat, ist entschlossen, wieder auf seine bei Leofold liegende Farm zurückzukehren.

Burr. Auf der Versammlung der Municipalräte von Wolverson am 1. April wurde die Rate für Begradigung im kommenden Sommer wie folgt festgesetzt: \$3.00 pro Tag per Mann für Handarbeit, \$4.00 pro Tag per Mann und Gepanm, und \$4.50 für die Wegeaufseher.

Saatgerste, ertragreich und rein, verkauft John Bruning, Münster. Annaheim. Am Weissen Sonntag leistete der hochw. P. Priester Peter von Münster unserem Pfarrern, dem hochw. P. Dominik, Aushilfe. Über hundert Personen gingen bei dieser Gelegenheit zu den hl. Sakramenten der Buße und des Altars. In der Begleitung des hochw. P. Peter war der ehew. Fr. Philipp.

Leichte Lunches, Kaffee, Tee u. Kalao zu jeder Tageszeit serviert. Vorzügliche Auswahl in Zigaretten, Zigaretten, Tabak u. Tabakspfeifen. John Dunajsky, Münster.

Münster. Das Wetter der vergangenen Woche war größtenteils rau und windig. Es ist kaum zu erwarten, wie trocken die Felder und Wege nach dem Verschwinden des Schnees schon geworden sind. Die Feldarbeiten haben allenthalben begonnen und etliche Landwirte haben bereits letzte Woche schon etwas Weizen geerntet. Mit dem Abtrocknen der Prairie zeigen sich auch schon wieder mehrfach die unaussprechlichen Prairiefeuer.

Raufen Sie Ihre Formeln in E. Hoffmanns Laden, Münster.

Für wohltätige Zwecke liefern beim St. Peter's Bote wieder folgende milde Gaben ein: Von einem Lesers aus Annaheim für die Waisen \$5.00; ein anderer Leser aus derselben Gegend sendet \$3.00 für die Waisen, \$1.00 für P. Brabender und \$1.00 für P. Egenolf. Bergelt's Gott!

Entlaufen schwarzer Viehhund, weiß an Brust, Schnauze u. Füßen. Nachr. erb. Chas. Stephan, Münster St. Gregor. Trotzdem das Wetter noch immer etwas zu kalt ist, um allgemein mit dem Einfröhen beginnen zu können, haben doch schon einige Farmer mit dem Säen von Weizen angefangen.

Die Grain Growers Assoc. nimmt Befestlungen für Bindergarn entgegen. Weil dasselbe dies Jahr teurer und wahrscheinlich auch knapper wird, empfiehlt es sich für alle Farmer, die durch die Vereinigung bestellt werden wollen, sofort ihre Bestellungen einzufenden oder den Sekretär zu sprechen.

Am 15. und 16. April wurde ich in St. Gregor sein mit Frühjahrs- und Sommer-Hüten für Damen und Kinder. Frau Wilkes.

Herr Philipp Münch, der für einige Zeit in Burtons Laden angestellt war, jetzt aber wieder auf seines Vaters Farm ist, besuchte am Sonntag seine hiesigen Freunde.

Die Leihhalbesitzer Berting & Lenz haben sich ein Auto gekauft, um es in ihrem Geschäft zu benutzen. Carmel. Die Herren John Bain und Geo. A. Schierhoff lassen sich an der Main Str. ein neues Wohnhaus bauen. Herr Math. Konner läßt dieses Frühjahr auf seiner Farm ein neues Wohnhaus errichten, das \$2000 kosten wird. Gegenwärtig sind vier Schreiner hier beschäftigt die neue Lehrerwohnung zu bauen.

Bereits vor dem 30. März waren hier einige Farmer am Eggen. Letzte Woche kauften die Herren Peter Suchan und Otto G. Lutz das Nordwest-Viertel von 3-38-24 von der Union-Bank, Humboldt, um es als Heu- u. Weideland zu benutzen. Da Fr. Dietrich, die Pfarrschullehrerin, von den Ver. Staaten noch nicht angekommen war, so hat unter hochw. Herr Pfarrer P. Joseph am 2. April die Schule selbst eröffnet.

Wilmont. Nach einem feierlichen Hochamt und einer vom hochw. P. Lorenz gehaltenen Predigt über die Erziehung und christlichen Unterricht, wurde am 8. April die hiesige Pfarrschule wieder eröffnet. Lehrerin ist Fr. Sophia Kraus aus Minnesota.

Hierflachen kauft zu höchstem Preise John Dunajsky, Münster.

Korrespondenzen.

Leipzig, Sask., 31. März 1918.

Berter St. Peter's Bote!

Da von Leipzig wenig im St. Peter's Bote zu lesen ist, will ich einmal berichten über den schönen Oster-Gottesdienst den wir dieses Jahr hier hatten. Der Kirchenchor, und besonders unsere Musikanten, scheuten keine Mühe, bis sie die hl. Messe St. David in der Kirche zur Ausführung bringen konnten. Besonders ergreifend war bei der Opferung das Lied „Erschalle laut Triumphgesang“, von den Herren Math. Heinen und Hermann Bichel (letzterer wohlbekannt in Humboldt und Umgebung) auf ihren Blasinstrumenten und mit der Orgel begleitet. Zum Schluß wurde noch das Te Deum unter Musikbegleitung gelungen.

Seit über 30 Jahren bin ich schon auf dieser Seite des großen Reiches, habe aber noch keinem so rührenden Gottesdienst beigewohnt, und noch dazu auf der Prairie. Was die übrigen als Sänger Mitwirkenden anbelangt, so stehen sie mir zu nah, daß ich ihnen persönlich Lob sagen könnte. Doch konnte man bemerken, daß auch ihre Leistungen Anerkennung fanden. Unsere beiden musikalischen Meister, die Herren Bichel und Heinen, wollen heute Abend im Rahmen der Kirche ein Konzert veranstalten mit ihrer neuen Kapelle. Hoffentlich ist es ein Erfolg, denn es geschieht zum Besten der Kirche.

Die Kirche in Leipzig ist nun unter Stolz. Leider ist der neue Hochaltar nicht bis zum Osterfest hier eingetroffen, sondern ist noch unterwegs. Zwei prachtvolle Seitenaltäre sind bereits aufgestellt. Mit Gruß John Weidl.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Provinzialregierung hat bekannt gegeben, daß Anstalten getroffen worden sind, um Farmer auf patentierten Heimstätten in den „Local Improvement“ Distrikten in Townships 1 bis 6, zwischen dem 3. und 4. Meridian, mit Futterhäfer zu versehen.

Gegen den bekannten Rechtsanwalt Percy Hagel aus Winnipeg, der seinezeit Krasshens zu Grund verwarf, ist ein Haftbefehl erlassen worden wegen Verletzung des Temperenzgesetzes, weil er mit mehreren anderen in einem Chinesenrestaurant zu Lord und ein Trinkgelage veranstaltet hatte.

Bei der kürzlich abgehaltenen Auktion der „Southview Stadfarm“

südlich von Prince Albert wurden außerordentlich hohe Preise erzielt. Der Shorthorn Bulle „Mars Avon II“ wurde für \$5100 verkauft, sieben andere Bullen brachten durchschnittlich \$482 und 56 Kühe durchschnittlich \$553 per Stück. Im ganzen wurden bei der Auktion \$51,000 erzielt.

Der Ermordung der amerikanischen Förster Radford und Street durch Eskimos vor einer Reihe von Jahren ist nun aufgefällt worden. Inspektor French, der seit 10 Monaten im hohen Norden weilt um den Fall zu untersuchen, hat drahtlich mitgeteilt, daß die Eskimos in Selbstverteidigung handelten.

Hohe Preise wurden erzielt bei Farmverkäufen in der Gegend von Seelye, Lajord und Brekar, südlich von Regina, wo acht Farmen einen Gesamtumsatz von \$178,000 oder \$57 per Acre im Durchschnitt bezog. \$90 als Höchstpreis brachten.

Die anglikanische Kirche in Rindereley ist am Karfreitag niedergebrannt. Infolgedessen wurde R. Laird aus Fairmount wegen Brandstiftung verhaftet, aber nach einer Untersuchung als irrsinnig nach Battleford verbracht.

Bei einem Brand zu Lehman kam ein von einem Farmer geborener junger Mann namens M. Sentow ums Leben.

In Maple Creek hat der Polizist Mayton alkoholfolterige Getränke beschlagnahmt, die einen Wert von \$5000 repräsentieren sollen.

Ihren Gatten im Schlaf erschossen hat eine Frau Mary Curtis Smith, fünf Meilen von Foreburn. Es wird behauptet, die Frau sei zeitig umnachtet.

A. D. Johnston brachte 82 Lämmer nach Winto, die \$20 pro Zentner brachten. Die Lämmer wogen im Durchschnitt 8 1/2 Pfund; Johnston erzielte für dieselben die schöne Summe von \$1457. Für ein fettes Schwein bekam er \$108.

Alberia.

Eine Anzahl von Schoonern werden von Edmonton aus per Bahn nach Fort McMurray abgeben, um dann auf dem Wasserwege nach der Polarregion gebracht zu werden. Die Boote werden auf dem Slave- und Mackenzie-Fluß bis nach Fort McPheron geschleppt, um dann von den Eskimos benutzt zu werden. Diese bezahlen dafür mit Fellen, und es wird ihnen \$2000 per Boot berechnet.

Bisher sind 185 von den Ford Traktoren, die von der Ackerbauabteilung geliefert werden, bestellt, und gegen zehn weitere Bestellungen per Tag laufen ein.

Bei Einbringung des Etats für 1918 erwähnte Herr Mitchell, Provinzialschatzmeister, die Schatzkammer habe sich derart gehoben, daß Alberta in Canada, soweit Produktion die führende Stellung einnehme. Während die Produktion von Wolle vor drei Jahren nur 1/4 Million Pfund betrug, sei sie im letzten Jahre auf über 2 Millionen Pfund gewachsen, nach heutigen Preisen von 56c per Pfund gegen 16c per Pfund vor dem Kriege einen Wert von über \$1,000,000 repräsentierten.

Ein seltener Unfall ereignete sich auf der C. R. R., 132 Meilen West von Edmonton, als der Passagierzug mit Vollampf in ein ganzes Ruder Gebrüderschiffe hineinrutschte. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht. Es stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe der Tiere zermalmt am Geleise entlang lagen.

Während die Provinz Nova Scotia jährlich an Kohlenförderung abnimmt, hat Alberta speziell in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die von der Dominionregierung herausgegebenen Statistiken zeigen folgende Zahlen: Kohlenförderung für 1917: Nova Scotia 6,324,084 Tonnen; Alberta 4,732,139 Tonnen; British Columbia 2,418,929 Tonnen; dann kommt Saskatchewan mit 365,000 Tonnen und New Brunswick mit 188,600 Tonnen. Trotz alledem habe die Ausfuhr von Kohle im Vergleich zum Vorjahre abgenommen, während die Einfuhr an Kohle erheblich zunahm.

Die gesamten Werte der Eisenbahnen in Alberta, für welche die Provinzialregierung Garantien gegeben hat, belaufen sich auf \$68,092,157, und die Garantien auf

Der canadische Zeitungskorrespondent F. A. Madenjae habe keine Klagen in London unter dem 27. März: „Unmittelbar bevor die große Offensive eröffnet wurde, sprach ich mit prominenten Canadianern. Sie hofften, daß die Deutschen ihren großen Angriff gegen den Teil der Linie richten würden, der von den Canadianern gehalten wird.“ Was werden wohl die Eltern und Geschwister der canadischen Soldaten hier in Canada zu diesem Wunsch der „prominenten Canadianer“ in London sagen? Was haben überhaupt diese „prominenten Canadianer“ in London zu tun? Warum stehen sie nicht selbst in den Schützengräben statt in London von den knappen Lebensmitteln zu zehren und solche „fromme Wünsche“ für ihre Landsleute in den Schützengräben zu äußern? Wenn sie nicht tonlos für die Schützengräben sind, warum werden sie dann nicht heimgeschickt, um selbst an der Produktion von Lebensmitteln teil zu nehmen, statt diesen die hier produzierten zu verzehren?

Kirchliches.

Regina, Sask. Am Ostermontag fand zu Prelate die Weihe zweier Glocken für die dortige katholische Kirche statt.

Am Gründonnerstag wurde der hochw. Vater Lucas, Seelforger von Kenaston, eben als er mit dem Zuge von Regina nach Hawke fahren wollte, von der Militärpolizei vom Zuge geholt und nach dem Militärbüro geschleppt, um sich da auszuweisen, ob er militärpflichtig sei, trotzdem seine geistliche Kleidung ihn genügend als militärfrei hätte kennzeichnen sollen. Von den höf-

ten Beamten wurde er zwar unter höflichen Entschuldigungen entlassen, doch hatte er seinen Zug verpaßt.

Bismark, R. Dak. Am Ostermontag weihte der hochw. Bischof den Herrn Clemens Bauer, O.S.B., vom Kloster von Richardson zum Pfarrer. Derselbe feierte am Weissen Sonntag in St. Vincent seine Primiz. Am 7. April weihte der hochw. Bischof die neue Kirche in Bohus Settlement, nördlich von Hannes, ein.

Green Bay, Wis. Das Erdbeben der neuen St. Nikolaus-Kirche in Freedom ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß der Gottesdienst der Gemeinde darin abgehalten werden kann.

Syracuse, N. Y. Nachts wurden aus der hiesigen polnischen Herz Jesu-Kirche mehrere goldene Reliquien und eine Monstranz im Gesamtwert von über \$500 gestohlen. Providence, N. S. Rev. Antonio Manuel Serra, Pfarrer der portugiesischen Rosenkranz-Gemeinde, starb im Alter von 58 Jahren. Er war auf den Azoren geboren, kam jung nach Amerika und wurde 1855 geweiht.

Chicago, Ill. Erzbischof Mundelein hat in der Nähe von Libertyville einen großen Landcomplex für \$300,000 für die Erzdiözese Chicago angekauft. Auf dieses Land soll das fünftägige Priesterseminar der Erzdiözese zu stehen kommen. Es heißt aber, daß man wahrscheinlich erst nach dem Kriege die Bauarbeiten in Angriff nehmen wird.

New Orleans. Der bisherige Novizenmeister der New Orleanser Provinz des Jesuiten-Ordens, Rev. Emil Mattern, S. J., ist vom General der Gesellschaft

\$45,520,450; es solcher garant...

Aus dem Zuchtgewan wurde...
da man sich die...
die Betonachbahnbrücke am...
die längste...
begonnen werden...
Brückenkopf zum...
Brücke 1735 Fuß...
über dem Wasser...
Im Süden von...
begonnen.

Auf der Bulle...
lich in Calgary...
famen nicht wer...
zum Verkauf...
derartige Markt...
staatigendenden...
„Shorthorn“...
sich auf Hereford...
loways.

Die fürzliche...
chung des Grof...
kostet die Stadt...
Hiervon erhält...
der Rechtsanw...
richterlicher \$44...
nonnen komme...
nung.

Der Acadia...
wurde ein Ra...
Feuer brach in...
konnte sich infol...
baten Waren f...
ten, zumal der...
Schwindigkeit...
Stunde dies...
ca. \$100,000 ge...

Die Dominio...
nem Tage in...
berger verhafte...
hatten, sich den...
Militärdienst...
Militär zu stell...
hürde hat Sch...
die Behafteten...
einzureihen.

In der Nähe...
tal zu Winnipeg...
tischer Jack...
bis zur Bewo...
und um seine...
Barfuß betra...
geschah am...
wurde von zw...
Zivilisten aus...
Ein zweiter...
Itneylenker er...
peg in der vor...
und zwar mie...
gekletterte...
des James Ste...
ihm nach De...
schlugen ihm...
schlugen auf...
los wurde, wo...
ten. Jehu De...
Wertfachen lie...

Der Klacht...
Motor Worts...
durch Nachläf...
ein Feuer ver...
bei den Lösch...
Brandwunden...
den selben erl...
Der Bahlm...
Hospital-Komm...
Leith Gunn, i...
diert werden...
den Oberst...
nant Gay. De...
gen mit den...
Zahlmeister...
200 Schneid...
nen in Winni...
getreten, weil...
eine Lohner...
Prozent ver...
Die Jüge n...
fahren sehr...
sicherparnis...
Winnipeg...
und treffen...
Die Davis...
Pfund Gefä...
zur menschl...

445,520,450; es sind 1855 Meilen solcher geradeter Bahnlängen im Betrieb. Dies ist ein Bericht entnommen, der der Provinzialverwaltung dieser Tage vorgelegt wurde.

Aus dem Zuchthaus in Ft. Saskatchewan wurden zwölf Zuchthäuser als militärtauglich befunden und in das Heer eingereiht. Einer ist darunter, der im dritten Jahre einer 10-jährigen Freiheitsstrafe steht.

Die Betonarbeiten an der Eisenbahnbrücke am Peace River sind jetzt fertig, so daß mit dem Oberbau einer der längsten Brücken Canadas begonnen werden kann.

Die künftige gerichtliche Untersuchung des Großfeuerz in Edmonton kostet die Stadt insgesamt \$1055. Hiervon erhält der Richter \$81.00, der Rechtsanwalt \$458.50, der Richterfater \$494.75 und für Annoncen kommen \$21.00 in Anrechnung.

Der Acadia-Block in Bethbridge wurde ein Raub der Flammen. Feuer brach im Keller aus und konnte sich infolge der leicht brennbaren Waren sehr schnell ausbreiten.

Die Dominionpolizei hat an einem Tage in Winnipeg 16 Drogenvergifter verhaftet, die es unterlassen hatten, sich den Bestimmungen des Militärstrafgesetzes gemäß dem Militär zu stellen.

In der Nähe vom Tuxedo Hospital zu Winnipeg wurde der Targitische Jack Wendell überfallen, bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt und um seine \$15 bestehende Bauschast beraubt.

Ein zweiter Leberfall auf einen Zitneylenker ereignete sich zu Winnipeg in der vorletzten Sonntag Nacht und zwar mieteten drei anständig gekleidete Zivilisten den Zitney des James Steele, ließen sich von ihm nach Deer Lodge fahren.

Der kanadische Finanzminister Sir Thomas White, der sich augenblicklich zur Kur in Californien aufhält, hat an den kanadischen Premierminister ein Telegramm des Inhalts geschickt, daß er sich langsam erhole.

Der kanadische Finanzminister Sir Thomas White, der sich augenblicklich zur Kur in Californien aufhält, hat an den kanadischen Premierminister ein Telegramm des Inhalts geschickt, daß er sich langsam erhole.

Die Dage nach den Ver. Staaten fahren jetzt, seitdem dort Tageslichterparnis eingeführt wurde, in Winnipeg eine Stunde früher fort und treffen eine Stunde später ein.

Ein betrübender Unfall ereignete sich zu Brandon, indem die siebenjährige Tochter des Bauunternehmers Eifeman einen Schuß ins Auge erhielt, so daß dasselbe zerstört ist.

Die Ver. Staaten Regierung hat eingewilligt, monatlich eine Million Pfund Oleomargarine über die Grenze zu lassen für canadischen Verbrauch.

In Ontario und den vier westlichen Provinzen sollen sich bereits über 20,000 Knaben als „Kartofelkinder“ gemeldet haben, in Ontario allein deren 16,700. Man hofft auf 35,000 zu kommen.

Im hohen Alter von 87 Jahren ist in Ottawa der Eisenbahn-Erbauer Sir Collingwood Schreiber gestorben, einer der ersten Ingenieure der C. P. R. und anderer Bahnen.

Die diesmalige Sitzung der Provinzlegislatur von Ontario ist am 21. März geschlossen worden. Die in der Legislatur eingebrachte Resolution, die deutsche Sprache in den Schulen, Kirchen und öffentlichen Versammlungen zu verbieten, ist zurückgezogen worden.

Der Wasserbehälter der Stadt Hannover, der einen Gehaltinhalt von 100,000 Gallonen Wasser und eine Höhe von 185 Fuß hatte, kürzte kürzlich mit einem Getöse zusammen, das über die ganze Stadt hin vernehmbar war.

Die Dominionregierung hat einen Kronratsbefehl erlassen demgemäß alle Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren, welche keine regelmäßige Beschäftigung haben, strafbar bis zur Summe von \$100 sind, wenn sie nicht zur Arbeit physisch untauglich sind.

Prinzessin Patricia von Connaught ist zum Chef des canadischen leichten Infanteriebataillons Prinzeß Patricia ernannt worden. Es ist offiziell bekannt gegeben worden, daß bisher unter dem Militärstrafgesetz insgesamt 30,000 Mann eingezogen worden sind.

Der canadische Finanzminister Sir Thomas White, der sich augenblicklich zur Kur in Californien aufhält, hat an den kanadischen Premierminister ein Telegramm des Inhalts geschickt, daß er sich langsam erhole.

Ein Expreszwagon eines C.P.R. Zuges ging westlich von Schreiber, Ont., Feuer. Er mußte abge koppelt und auf Seitengeleise gebracht werden, wo der betreffende Wagon mit seinem gesamten Inhalte vollständig zerstört wurde.

Ein Lizenzinspektor hatte wie das „Ont. Journal“ meldet, einen Farmer im Verdacht, ein Blindschweinchen zu betreiben. Er machte sich mit zwei Detektiven auf den Weg, um den Sünder zu verhaften.

Die Dage nach den Ver. Staaten fahren jetzt, seitdem dort Tageslichterparnis eingeführt wurde, in Winnipeg eine Stunde früher fort und treffen eine Stunde später ein.

schweinden zu betreiben. Der biederer Farmer gab das „Blindschweinden“ zu, behauptete aber, daß er es nicht „betreibe.“ Er nahm die ungeliebten Gäste in die Scheune und lockte seine Schweine heran.

In der Stadt Quebec entstand am Donnerstag Abend eine bedeutende Unruhe, als Polizisten einen Mann als Defektur auf die Wache schleppten, der tatsächlich vom Militärdienst Befreiung erlangt hatte.

Für 6 Millionen Dollar geistige Getränke sind innerhalb der letzten Wochen von Montreal nach verschiedenen Gegenden in Ontario verschickt worden.

Der Anwalt des Fahrzeugverkäufers Israel Schäfer von Montreal, welcher letzterer bereits in 1914 vor Gericht stand und dann wegen Landesverrats verurteilt wurde, weil er an feindliche Ausländer Fahrzeugarten verkauft hatte, hat jetzt das Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

In der Gegend von Thetford Mines ist ein großes Pulvermagazin in die Luft geflogen. Menschenleben gingen nicht verloren, doch wurden die Gebäude in weitem Umkreise erschüttert.

Drei in den Werkstätten zu Moncton angestellte Beamte der Regierungsbahn wurden auf dem Eise des Memramcook-Flusses, sechs Meilen von Dorchester, ertrunken aufgefunden.

Die Eigentümer der beiden Schiffe „Imo“ und „Mont Blanc“, durch die die englische Halifax-Katastrophe vom 6. Dezember herbeigeführt wurde, haben sich gegenseitig auf Zahlung von zwei Millionen Dollars Schadenersatz verklagt.

Die Eigentümer der beiden Schiffe „Imo“ und „Mont Blanc“, durch die die englische Halifax-Katastrophe vom 6. Dezember herbeigeführt wurde, haben sich gegenseitig auf Zahlung von zwei Millionen Dollars Schadenersatz verklagt.

Im Ring Edward Hotel zu Halifax brach Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Manche der Hotelgäste entkamen nur mit knapper Not und wurden nur durch das rasche Herbeieilen von Booten der „Kriobe“ gerettet.

Im Ring Edward Hotel zu Halifax brach Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Manche der Hotelgäste entkamen nur mit knapper Not und wurden nur durch das rasche Herbeieilen von Booten der „Kriobe“ gerettet.

Im Ring Edward Hotel zu Halifax brach Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Manche der Hotelgäste entkamen nur mit knapper Not und wurden nur durch das rasche Herbeieilen von Booten der „Kriobe“ gerettet.

lich von Helfingfors. Mehrere russische Kriegsschiffe konnten die Landung deutscher Truppen in Hangon nicht verhindern, und die Russen versenkten selbst drei ihrer Schiffe in den Hafsen, damit sie den Deutschen nicht in die Hände fallen sollten.

Amsterdam, 6. April. — Aus Moskau wird gemeldet, daß am Montag eine weitere weittragende Kanone auf dem Wege von Essen nach der Front durch Belgien kam. Die Länge ihres Laufes ist 20-25 Meter, das Kaliber 20-25 Zentimeter.

Paris, 6. April. — Nach dem amtlichen Bericht hat die deutsche Armee an der ganzen Front bis zu den Urtuben unterbrochen, und daß sie keinen weiteren Ausbruch derselben befürchtet, wiewohl sie für alle Fälle gerüstet seien.

Die engl. Regierung gedent den Alliierten vorzuschlagen, die alliierten Truppen von der mazedonischen Front wegzuziehen. Dieser Plan würde 600,000 Veteranen zur Verfügung des französischen Höchstkommandierenden an der westlichen Front stellen und würde ungeheure Ausgaben für die Ueberführung von Nahrungsmitteln und Brennmaterialien nach Saloniki erfordern.

Moskau, 6. April. — Eine Preschepische aus Riew sagt, daß die ukrainische Rada eine Resolution angenommen habe zu Gunsten einer weiteren Belämpfung der Sowjets, obwohl der Präsident der Rada, Gromowski, darauf drang, daß ein Frieden geschlossen werde wegen der Unzufriedenheit der Landbevölkerung mit der Politik der Rada.

Amsterdam, 6. April. — Da die täglichen Brotationen in Holland auf 200 Gramm herabgesetzt werden mußten (weniger als 1/2 Pfund) sind verschiedentlich Demonstrationen abgehalten worden, wobei Kuhfeiern vorliefen.

Ottawa, 7. April. — Die Oeder welche nur eine Unze Brod für jede Mahlzeit in Hotels usw. gewährt, ist infolged abgeändert worden, daß zum Frühstück und zum Abendessen zwei Unzen Brod jedem Gaste vorgelegt werden dürfen. Mittags bleibt die Ration auf eine Unze beschränkt.

Berlin, 7. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß britische und französische Truppenmassen, welche bei Beaumont-Hamel und bei Albert angegriffen, zusammenbrachen. Französische Divisionen welche von anderen Fronten beigezogen worden waren, stürmten erfolglos am westlichen Ufer der Avre, zwischen Caillat und Mailin, und schließlich nahe Reuilly. Die Truppen des Generals Böhm griffen gestern früh die Stellungen südlich der Dife nahe Amigny an.

Moskau, 7. April. — Präsident Sukhanoff, von dem Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter in Wladivostok, hat an den Rat der Nationalkommissäre berichtet, daß die Japaner unter Admiral Rato Marineinfanterie in Wladivostok gelandet haben.

Moskau, 7. April. — Präsident Sukhanoff, von dem Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter in Wladivostok, hat an den Rat der Nationalkommissäre berichtet, daß die Japaner unter Admiral Rato Marineinfanterie in Wladivostok gelandet haben.

Moskau, 7. April. — Präsident Sukhanoff, von dem Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter in Wladivostok, hat an den Rat der Nationalkommissäre berichtet, daß die Japaner unter Admiral Rato Marineinfanterie in Wladivostok gelandet haben.

Moskau, 7. April. — Präsident Sukhanoff, von dem Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter in Wladivostok, hat an den Rat der Nationalkommissäre berichtet, daß die Japaner unter Admiral Rato Marineinfanterie in Wladivostok gelandet haben.

panische Konsul wollte sie nur als Privatindividuen anerkennen, und der französische Konsul empfing sie überhaupt nicht. Gleich nachdem die Japaner gelandet waren, landeten die Briten ebenfalls Truppen.

London, 7. April. — Lloyd George wird nächsten Dienstag im Parlament eine neue „Mon-Power Bill“ einreichen, welche alle Briten bis zu 51 Jahren militärpflicht macht. Auch wird sie prinzipiell erklären, daß der Militärzwang auch für Irland gilt, wenn sie auch die Ausübung des Prinzips verweigert.

Berlin, 8. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Fortsetzung der deutschen Angriffe südlich der Dife weitere Erfolge brachte. Pierremonde und Folembray wurden von den Deutschen genommen.

Paris, 8. April. — Nach dem amtlichen Bericht fand nichts Wichtiges an der Westfront statt, außer Artilleriekämpfen und Raids.

London, 8. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Briten letzte Nacht ihre Linie am Südufer der Somme um eine Kleinigkeit vorgerückt haben, östlich von Baireux-Corbie. Südlich der Somme nahmen sie bei Neuville-Vitasse einige Gefangene und ein Maschinengewehr.

Moskau, 6. April. — Eine Preschepische aus Riew sagt, daß die ukrainische Rada eine Resolution angenommen habe zu Gunsten einer weiteren Belämpfung der Sowjets, obwohl der Präsident der Rada, Gromowski, darauf drang, daß ein Frieden geschlossen werde wegen der Unzufriedenheit der Landbevölkerung mit der Politik der Rada.

Münster Marktbericht. Tabelle mit 4 Spalten: Ware, Preis, Menge, weitere Details.

Winnipeg Marktbericht. Tabelle mit 4 Spalten: Ware, Preis, Menge, weitere Details.

Formalin zum Beizen des Saatgutes. Bringt uns eure Krüge her zum Ausfüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unverfälscht.

MUNICIPAL HAIL INSURANCE ACT. Rural Municipality of Wolverine No. 348. Take Notice that the Minister has approved Bylaw No. 22 of this Municipality to join with other Municipalities to indemnify owners of crops within their limits from loss occasioned by Hail and that the said Bylaw is now in force.

APPLICATION FOR WITHDRAWAL from Hail Insurance may be made under the following Provisions, PRIOR TO JUNE 1st 1918.

Dr. H. W. STEEVES, V. S. Graduate of Ontario Veterinary College and Sask. Veterinary Assoc. Office in Humboldt.

Schmiede Werkstatt mit Einrichtung und Werkstatt für \$200.00 in bar. Gute Aussicht für tüchtigen Schmied.

Brut-Eier zu verkaufen von reinfassigen Buff Orpington Hühnern. Preis per 15 Stück \$1.00.

E. Hoffmanns Laden Münster, Sasl. offeriert Ihnen eine gute Auswahl in allem was Sie benötigen.

Formalin zum Beizen des Saatgutes. Bringt uns eure Krüge her zum Ausfüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unverfälscht.

Heute.

Heut' will ich geduldig leiden, heut' mit Ernst die Sünde meiden, heut' nach wahrer Tugend ringen, heut' Betrübten Trost noch bringen, heute meinem Feind vergeben, heute fromm und heilig leben; heut' noch jeden Fehl bereuen, heut' den Eifer recht erneuen, heut' will ich die Welt verachten, heut' nur nach dem Himmel trachten, Denn an diesem kleinen Heut' hängt mein Heil in Ewigkeit!

Das priesterliche Breviergebet.

Viel zu wenig ist das christliche Volk meist mit all dem vertraut, was der Priester für die Schaar der Gläubigen tut. Opier und Gebet sind die Hauptbestandteile eines jeden Gottesdienstes. Daß das hochheilige Messopfer Tag für Tag vom Altar durch Entschluß auch für seine Herde dargebracht wird, das ist wohl allgemein bekannt, ebenso die Tatsache, daß die Priester, auch die Diakone und Subdiakone, pflichtgemäß das Breviergebet verrichten; wenig oder fast gar nicht hingegen ist bekannt, welchen Wert das Breviergebet des Geistlichen besitzt, und daß dieses Gebetsopfer für das Volk dargebracht wird.

Das Breviergebet steht zunächst im engsten Zusammenhange mit dem hl. Messopfer. Das Haupt-Tagesgebet aus der Messe lehrt mehrmals täglich im Breviergebet wieder; die Epistel wird, in mehrere Teile zerlegt, meist in den einzelnen kanonischen Gebetsstunden wiederholt; das Tagesevangelium wird in der Matutin gelesen zusammen mit einigen Abschnitten darüber aus den Schriften und Predigten eines Kirchenvaters oder Kirchlehrers. Das Brevier ist gewissermaßen Ausdehnung des hl. Messopfers über den ganzen Tag, Vorbereitung und Danksagung.

Das tägliche Breviergebet wird verrichtet im Namen Christi und der Kirche; seine Verrichtung hat demnach erheblichen höheren Wert als ein Privatgebet. Es hat vor allem eine mittelische Natur und aus sich einen Wert, der nicht von der Würdigkeit der Person, die es pflichtgemäß verrichtet, abhängig ist, ähnlich wie die Sacramente ohne Rücksicht auf die Würdigkeit des Auspenders aus sich wirken, wobei ja nicht ausgeschlossen ist, daß zufällig durch die größere Würdigkeit des Auspenders bezw. des Brevierbeters noch mehr Gnaden hinzutreten. Das Breviergebet hat eine gewisse instrumentale Natur, ähnlich wie die eines Sacramentes; es ist nicht nur anbetend und bittend, sondern auch gnadenvermittelnd. Das Gebet der kanonischen Tagzeiten bringt demnach Nutzen allen Menschen, der Kirche, den einzelnen Gläubigen und dem Vater selbst.

Im ganzen nimmt das tägliche Breviergebet den Priester nach den neuerdings verordneten Kürzungen durchschnittlich wohl eine Stunde in Anspruch, an einigen Tagen, z. B. Charwoche, etwas mehr; mancher betet auch etwas länger und braucht daher mehr Zeit, ein anderer betet vielleicht etwas schneller. „Siebenmal des Tages,“ wie der Psalmist sagt, bringt der Priester „Dir, Gott, Lob“ dar. Das nächtliche Oratorium betet man gewöhnlich am Abend vorher oder am nächsten Morgen in aller Frühe; nur in einzelnen Ordensgemeinschaften erhebt man sich Nachts zwölf oder drei Uhr zum gemeinsamen Stundengebet.

Gewiss, wie es keine Stunde des Tages gibt, in der nicht irgendwo ein Priester das Opier des Heiligen Bundes darbringt, gibt es auch keinen Augenblick, in dem nicht ein Priester im Breviergebet Gnaden Gottes auf sein Volk herabsieht. Deshalb erinnere man sich des Tages opier an das priesterliche Gebet, besonders wenn es zum Engel des Heren lautet, und vereinigt sein eigenes Gebet mit den priesterlichen Lob-, Dank-, Bitt- und Aufgebeten.

Auch im Privat verrichteten Breviergebet wendet sich der Kleriker an das Volk vielerlei Mal mit dem Grusse Dominus vobiscum. Der Herr sei mit euch; da muß das gläubige Volk aus ganzem Herzen ein-

stimmen und dem Priester den Segensgruß zurückgeben durch die Antwort: Et cum spiritu tuo. Wenigstens zwölf Mal fordert der Priester die Gläubigen auf, mitzubeten, durch den Ruf Oremus. Lasset uns beten; sieben Mal ruft der Herr die Herde auf im Breviergebet zum Preise des Herrn mit den Worten Benedicamus Domino. Wir wollen preisen den Herrn; antworte, Christliches Volk, deinem Priester: Deo gratias, Unserm Gotte sei Dank!

Selten noch wird heute in Pfarrkirchen das Breviergebet feierlich und öffentlich verrichtet, nur in manchen Dom- und in allen Klosterkirchen geschieht dies gegenwärtig regelmäßig; in Pfarrkirchen wird wenigstens hier und da eine feierliche Vesper an höheren Festen gehalten, leider verhältnismäßig wenig. Wer aber vom gläubigen Volke Zeit und Gelegenheit hat, der öffentlichen Verrichtung des amtlichen Stundengebetes beizuwohnen, der möge dies nicht veräumen; sie vermittelt, wie oben dargelegt, mehr Gnaden als eine einfache Andacht. Wenn es nicht möglich ist, tiefer einzudringen in den Geist des Breviergebetes und seinem Gange zu folgen, der vereinigt wenigstens sein Flehen mit dem der Kirche, wenn er auch andere Gebete verrichtet. Nebenbei der frommen Übung, beim Morgengebet sich in alle heiligen Messen zu empfehlen, die den Tag über gefeiert werden, kann man sich auch in das Breviergebet der Priester besonders empfehlen. Doch vergesse man nicht, auch für die Geistlichkeit häufiger ein Gebet zum Himmel zu schicken, für den Kleriker, dessen Beruf es ist, täglich und stündlich sein Herz zu erheben zu Gott mit der Bitte um Segen für Gottes heiliges Volk, für die Schaffeln seiner Weide!

Die christliche Familie. (Für den St. Peters Bote von P. Fabels, O. S. B.)

Obgleich der Ausspruch Iob's (7, 1) daß das Leben des Menschen auf Erden ein Kriegsdienst (ein Kampf) sei, zu allen Zeiten wahr ist, so hat sich dieses doch in keiner früheren Zeit mehr bewahrheitet, als in unseren Tagen. Große und kleine Kriege oder Kämpfe, Revolutionen und Unruhen gab es schon von jeher, aber niemals haben diese Nebelstöße eine solche Ausdehnung erreicht, wie jetzt. Ich will nicht davon reden, wie jetzt die Völker, welche in der Zivilisation die ersten Stellen einnehmen, sich gegenseitig abschlagen und damit namenloses Elend über den ganzen Erdkreis bringen, dagegen weise ich hin auf die vielen Revolutionen, Arbeiteraufstände und Kämpfe der armeren Klasse gegen die Reichen, und vor allem auf die Unbotmäßigkeit und den Ungehorsam der Jugend gegen die Eltern und Vorgesetzten.

Die Unzufriedenheit zeigt sich überall. Gestagt wird viel. Jetzt ist die Frage: Gibt es dafür kein Heilmittel? Sicherlich gibt es eines. Der hl. Paulus (1. Tim. 4, 8) gibt es an: „Die Gottseligkeit (die Religion) ist zu allem nützlich.“ Dieses hat auch Napoleon, der größte Staatsmann, anerkannt: „Schafft mir Religion unter das Volk, sonst kann ich nicht regieren.“ Je mehr die Menschen sich an die Vorschriften der Religion halten, um so besser wird es werden in allen Teilen der menschlichen Gesellschaft. Weil die Familie die Pflanzschule der menschlichen Gesellschaft ist, so muß hier der Grund zum religiösen Leben gelegt werden. Es ist die heiligste Pflicht der Eltern, ihre Kinder von frühster Jugend an nach den Grundfahen der Religion zu erziehen. Dabei mögen sie bedenken:

- 1) Der Ehestand wird ihnen wohl manche Leiden, aber auch viele Freuden und zuletzt die Himmelskrone bringen, wenn sie ihre Standesgnade richtig gebrauchten.
2) Die Kinder mögen sie als Geschenke Gottes betrachten, welche sie für den Himmel erziehen sollen.
3) Ihr Haus sollen sie als einen Tempel betrachten, wo Gott täglich verehrt wird durch andächtiges gemeinschaftliches Gebet und durch Religionsunterricht oder gute Belehrung.
4) Tanzlokale und verdächtige Versammlungen werden sie meiden,

dagegen sich gelegentlich einfinden im Kreise guter Freunde und sich gern beteiligen an wohlthätigen Vereinen.

h) Wenn erscheinen sie beim kirchlichen Gottesdienste und beim Empfange der heiligen Sacramente.

Erzbischof Weber gestorben.

Der Hochwürdigste Joseph Weber, Titular-Erzbischof von Terna und Provinzialar des Apostolischen Legations in Amerika, ist vor kurzem in Chicago gestorben. Der Verbleibliche wurde am 12. Juni 1846 in Fürstenthal, Galizien, geboren. Er machte keine klassischen und theologischen Studien in Lemberg und empfing am 7. Juni 1873 die hl. Priesterweihe. Darauf machte er in Rom einen Kursus in Philosophie und Theologie durch und erhielt von der Gregorianischen Universität den Dokortitel in beiden Disziplinen. Nach Lemberg zurückgekehrt, wurde er Rektor des Seminars und Generalvikar. Am 2. Dez. 1896 wurde er zum Hilfsbischof von Lemberg ernannt. Dieses Amt legte er 1906 nieder, um in Rom in den Aufseherungsorden einzutreten. Im folgenden Jahre kam er nach Kanada und gründete in Ritchener (Winnipeg, Ont.), das Noviziat der Kongregation, an dessen Spitze er sechs Jahre lang stand. Später wurde er als Bischof und Vikar des Ordens für Amerika nach Chicago versetzt, und dies Amt verwaltete er mit großem Eifer bis an sein Lebensende. Nach seiner Resignation als Hilfsbischof von Lemberg ernannte ihn der hl. Vater zum Titular-Erzbischof von Terna.

Vikar Weber war ein Mann von umfangreichstem Wissen und apostolischem Eifer. Milde Charakter, freundlich und liebenswürdig im Umgang, gewann er sich die Achtung und Liebe aller, mit denen er in Berührung kam. Er war ein unermüdbler Arbeiter und trug durch ein Mann des Gebetes. Er predigte meisterhaft in polnischer, italienischer und deutscher Sprache, hielt viele geistliche Exerzitien in Seminaren und religiösen Gemeinschaften ab, und missionierte unter den Polen.

Im letzten Sommer unterzog er sich einer Nierenstein-Operation. Längere Zeit schwebte er zwischen Leben und Tod, genas aber wieder so weit, daß er sein Amt versehen konnte. Kürzlich zog er sich eine Erkältung zu, die in Lungenentzündung ausartete, der seine durch die frühere Krankheit geschwächte Konstitution nicht gewachsen war.

Was ist Einkommen?

Diese Frage, die seit der kürzlichen Einführung der Einkommensteuer in Kanada auch hier oft gestellt wird, beantwortet eine amerikanische Zeitung in launiger Weise wie folgt: Einkommen ist das, wodurch man sein Auskommen hat, und wenn man ein bißchen darüber hat, ist man steuerpflichtig. Ueber diese Einkommensteuer sind gerade die Leute am ungehaltensten, die es am wenigsten nötig haben, weil sie am meisten haben.

Einkommen ist gewöhnlich das, wovon man lebt und wovon man nicht leben kann — nicht etwa, weil das Einkommen zu klein ist, sondern weil die Ansprüche zu groß sind. Es ist eine eigentümliche Erscheinung: je kleiner das Einkommen, desto weiter reicht es.

Das Einkommen läßt sich in Zahlen ausdrücken, aber diese Zahlen beweisen nichts; man kann auf Grund dieser Zahlen niemals feststellen, wie groß das Einkommen eines Mannes ist, denn es ist immer größer als die vom Steuerpflichtigen und immer kleiner als die von der Steuerbehörde angegebene Zahl. Das Einkommen ist augenscheinlich nur zu zwei Zwecken geschaffen worden: erstens, damit man es in Abrede stellen und zweitens, damit man darüber hinaus leben kann. Es gibt viele Menschen, die ihren Freunden und Nachbarn gegenüber von der Ungerechtigkeit der Einkommensteuer reden — und das sind gewöhnlich die Leute, die die ganze Sache nichts angeht, weil sie keine Einkommensteuer zahlen. Ihre Entrüstung läßt sich nur damit erklären, daß sie gerne den Eindruck

machen möchten, sie besäßen mehr, als sie besitzen — um ihren Kredit zu stärken.

Einkommen ist ein unbestimmter Begriff; die Größe wechselt mit der Zahl . . . der Leute, die für dich gearbeitet haben oder arbeiten; dein Einkommen richtet sich immer nach der Arbeit der anderen. Einkommen fängt dort an, wo der Lohn aufhört — solange du dein Einkommen selbst verdienst, ist es eben kein Einkommen, sondern Lohn; oder Gehalt, wenn du nicht mit dem Arbeiter auf der gleichen Stufe stehen willst.

Von dem Einkommen eines Mannes spricht man mit Hochachtung, man schätzt es (mitunter sogar viel zu hoch). Oder man spricht davon mit Reid, was der höchste Grad der Hochachtung ist. Nur die Angehörigen sprechen von dem Einkommen mit Geringschätzung, weil es für ihre Würdigung nie groß genug ist. Die Einkommensteuer ist eine vorzügliche Einrichtung, sie weckt in dem Bürger das Gefühl, daß er zur besitzenden Klasse gehört, daß er wohlhabend sei.

Sie ist auch eine sehr gerechte Steuer, denn sie trifft keinen Armen und just die Armen sind es, die gerne bereit wären, diese Steuer zu zahlen, selbst wenn sie in die Hunderttausende und Millionen gehen würde.

Was ist Einkommen? Eine Last für die, die es haben; eine Last, die ihnen jene, die sie nicht haben, bereitwillig abnehmen möchten.

Tobolsk.

Tobolsk, nach welcher Stadt der Erz-Bat Nikolais verbannt wurde, ist die älteste russische Niederlassung östlich von Uralgebirge. Sie wurde im Jahre 1587 gegründet. Lange Zeit war sie die Hauptstadt Sibiriens, als jedoch die transsibirische Eisenbahn gebaut wurde, welche 150 Meilen südlich von ihr läuft, verlor sie an Bedeutung. Der letzten Volkszählung zufolge hat die Stadt, die am Einfluß des Tobol in den Irtysh liegt, 20,000 Einwohner. Vom Fluße aus erblickt man die Zitadelle, eine Gruppe weiß angestrichener Gebäude, auf höherem Rastfelsen, zu welcher ein steiler Pfad hinaufführt. Hier befinden sich auch die Regierungsgebäude. Tobolsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen sibirischen Gouvernements) und die Kathedrale mit ihrer goldenen Kuppel. Die Häuser der Stadt sind meistens aus Holz, in bereits arg verwittertem und verfallenen Zustande. Die Straßen sind mit rauhen Brettern gepflastert, und der Lärm des Verkehrs hört sich wie ein beständiger Trommelwirbel oder ferner Gewitterdonner an.

Von besonderem Interesse für Reisende sind der Hermafroditenstein und die Duglitz-Glocke. Die Inschrift auf ersterem besagt, daß Hermafrodite vor drei Jahrhunderten mit einer Handvoll Kofaten die Tataren besiegte und Sibirien eroberte. Die Glocke, welche im Jahre 1591 die Bewohner Tobolsks zum Aufstand rief, ist der Stolz der Stadt. Wie erzählt wird, wurde der Glockner in Gegenwart des Zaren hingerichtet, und den Aufständischen wurden mit glühenden Jangen die Nasenflügel abgelesen. Darstellungen der Glocke aus Edelmetall, aus Marmor und anderem Material hergestellt, sind überall zu finden.

Nur ein einziger kleiner Park ist in Tobolsk vorhanden, in dem verküppelte Birken und Federbäume sich am Leben zu erhalten suchen. Ueber der Stadt schwebt fast beständig ein verdunstender Dampfschleier der Dunst. Im Sommer ist der Himmel bleifarbig, es regnet unaufhörlich und die Moskito-Wärme stört den Aufenthalt im Freien; im Winter ist es außerordentlich kalt und die Luft ist feucht, dicht und bedrückend.

Das Wunderland Tibet.

Eine große Schopflammer von Geheimnissen ist das asiatische Hochland Tibet schon seit Jahrhunderten ein Fieberleerdreich in noch weitergehendem Sinne als Korea es jemals war, das unter diesem Namen bekannt ist. Auch die Engländer haben mit ihrem militärischen Eindringen (1904) nur sozusagen

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Canbies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK.

Fabrikant von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu mir, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer.

Rose Lawn Creamery

Engelfeld, Saskatchewan. Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter. Vollständige Auskunft auf Verlangen. Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden. Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen. Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market



frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Wunderlich Brothers

Cudworth, Sask. Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren, Goddard u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Horse Engines und DeValay Cream Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Pferde-Bechlagen Schmiede-Arbeiten. Reparatur von Maschinen aller Sorten. Bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen. Groß & Woods Heurden, Nähmaschinen Binders etc.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leih- und Futterfall von Herrn Anton Neuring gekauft haben. Es wird unser eifriges Bestreben sein, alle Kunden bestens zu bedienen. Berting & Legz, ST. GREGOR.

Dead Moose Lake Store.

Karl Lindberg, Eigentümer. Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das viele Kunden mit mir voll zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah.“ Warum anderswo laufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billigen Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Sierel, Groceries, Tabak, Schmittwaren usw. usw. Die beste Bedienung stets zugesichert.

Dr. D. B. NEELY

Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. D. Brandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. P. Duval

Arzt - Chirurg - Coroner. Office in Hargarten's Apotheke. Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR

BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Welt zu verzeichnen zu den niedrigsten Werten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens- = Versicherung

wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg, Münster, Sask.

Revollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. H. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO

Rumber & Implement Company. Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask. Kommt und schick Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Haal. Lokal-Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Julda u. Willmont. P. Mathias, Loosfeld. P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Les, Bruno und Dana. P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld, Beauchamp und Carmel. Philipp Hoffmann, Annaheim. Jol. Berger, Waterloo, Ont. J. Deingepfer, Fortnosa, Ontario. Geo. Lohinger, Walferton, Ont. Em. Schnell, Marienthal, Sask.

die Aufstieure... erbrochen, obwohl der Hauptstadt, g... ihnen die meist... ein Buch mit fie... Das Innere T... wenig Reisende... bietet Schwieri... borenen leiste... bdsartigen her... paar Weisen, haben wollen, w... ob sie nicht geflu... ist Zhafa seit de... tion Younghub... etwas mehr in... Desfentlichkeit g... Die Eingebore... die Idealstadt d... weit die natürl... Betracht komm... Recht. Sie liegt... lersicheren über... 13,000 Fuß über... gel und von Berg... sich 3000 - 6000... erheben. Ueber... bittere Kälte könn... men, denn die G... über dem Vereid... len" und andere... gebenden höherer... winde aus. Das... 16 Meilen lang... breit, die Stadt i... len lang. Kur von Osten... ist das Tal zugä... chen Eingang her... straße nach China... eine solche nach... Britisch-Indien. Seite strömt der... und vereinigt sic... Ende mit dem gro... Strom. Wie vor einer... der staunende M... von der westliche... die sische Tal betri... der Galdes das Da... nen goldenen Däc... chentraum schimm... Hügel Patala, das... kloster, das an... Seitenflüch in der... ferner das große... Mühlenstein - Hü... des Dalai Lama i... großartigste von... flets den Pilgern... allen Teilen der b... hertommen, um a... Zhafa ist eine n... eine Ausnahme i... Siben ist sie durc... gefühlt und auf d... te durch den Pote... Nordin, aber... Norden ist sie offer... Der Reisende be... einem Gefühl. U... und der Paks ten... Wagen und Karre... zu Fuß gehen, Lama und die zwe... liche Statthalter... redt, sich in Sedo... zu lassen. Die Häuser sehen... sauber aus, das... unfählich schmutzig... haben keine Kamin... fen die Fenster zu... hinaus und das L... Sehr ungebildet... liche Bevölkerung... die Lamas, die Br... che lernen Leben u... it deren Zahl sehr... Eine chinesische... schang von der Tai... mahlin des tibet... Strongfou, hat d... Landwirtschaft... lehrt und teilweil... nieren und Hindu... bet eingeführt. Alljährlich im... wird im Tempel e... ferenz abgehalten... Lamas aus allen... ches nehmen hiera... Das große S... Seitenflüch zum al... fel von Delpchi, ist... Einfluß. Lamas, spicieren erklärt we... hier alle Fragen d... wohl in prioten t... Angelegenheiten... sche Fürsten und G... hierher gelögert... zu befragen. Die Lamas sind... liler, mischen sic... gierungangelegen... fuden häufig den

die Außentüren dieser Schatzkammer... die Hauptstadt, gelangt sind, blieben ihnen die meisten Mysterien wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Das Innere Tibets sind nur sehr wenig Reisende gelangt. Die Natur bietet Schwierigkeiten, die Eingeborenen leisten hartnäckigen und bössartigen Widerstand.

Nur von Osten und Westen her ist das Tal zugänglich. Vom östlichen Eingang her führt eine Landstraße nach China und vom Westen eine solche nach Oberindien.

Wie vor einer Zauberwelt steht der staunende Reisende, wenn er von der westlichen Seite das paradisiäische Tal betritt.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

die Ambans zu beherrschen. Während der Dalai-Lama als das kirchlich-religiöse Oberhaupt anerkannt ist, spielen die beiden Ambans die Rolle politischer Diktatoren.

Unter dem Dalai-Lama steht zunächst der „Regent“, welcher der gelehrteste Lama des Landes sein muß. Dann folgen die vier Staatsminister (darunter muß einer ein Lama sein).

Eine der auffallendsten Eigenartlichkeiten im Leben der Eingeborenen sind die Gebetsräder und Gebetsmühlen, um auf mechanischem Wege zu verstärken, was die Junge und vielleicht auch das Herz nur ungenügend zu leisten vermag.

Auf verschiedene Arten entledigen sich die Tibetaner ihrer Toten, und manche dieser Gepflogenheiten sind sehr widerlich. Manche der Leichen vom gewöhnlichen Volk werden auf hohen Berggipfeln abgelagert, wo sie die Beute von Krähen und Vögeln werden.

Nach ein Wort von der Tierwelt. Hier muß der Yak erwähnt werden. Dies ist ein ausschließliches Produkt von Tibet und kann nur in Regionen gedeihen, welche 9000 Fuß über dem Meeresspiegel liegen.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

Der Staaten.

Washington. Am 31. März nachts 12 Uhr mußten alle Uhren des Landes um eine Stunde vorgerückt werden für die sogenannte „Tagesslicht Ersparnis“.

Die dritte Freiheits-Anleihe wird für \$3,000,000,000 aufgelegt werden und wird 4% bezahlen. Der Schatzkammer-Sekretär McAdoo machte diese Ankündigung nach einer Konferenz mit dem Vorsitzenden Claude Riechin.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

die Verteilung östlich der Felsengebirge regeln sollen.

Die Eisenbahnlinie, welche eine stürmische Reise durch den Kongreß zurücklegte, wurde vom Präsidenten unterzeichnet. Keine begleitenden Zeremonien wurden abgehalten bei der endlichen Schaffung des Gesetzes.

Mit der Herstellung deutscher Farben durch amerikanische Gesellschaften ist bereits begonnen worden. Der Mangel an Farbstoffen, welcher seit 1914 vorherrscht, wird beseitigt werden.

Herbert C. Hoover, der Rahrgemittelverwalter, kündigte an, daß das Land an Extrorotationen gehen müsse. Haushalter und Restaurants sollen nicht mehr als 1 1/2 Pfd. Weizen in einer Woche pro Person verbrauchen.

Japan hat den Ver. Staaten 150,000 Tonnen Schiffe angeboten in einem Versuche die langen Verhandlungen wiederzueröffnen, welche im letzten Sommer durch Viscount Ishii begonnen wurden.

Die Gefangennahme eines deutschen Kaperstoffes, welches in einem mexikanischen Hafen ausgeschifft und mit Deutschen bemannt war und unter deutschen Farben fuhr, wurde vom Marine-Sekretär Daniels veröffentlicht.

Leutnant Kommandeur Richard McCall Elliott von New York und drei Mann der Besatzung wurden getötet, als eine Tiefseebombe auf dem V. Staaten Zerstörer „Manley“ explodierte.

Philadelphia. Die Verleger des „Philadelphiaer Tageblattes“, Louis Berner und Dr. M. Dackow, wurden hier des Hochverrates nicht schuldig befunden von einem Geschworenengerichte in dem V. Staaten Gerichtshof.

Bellevue, Pa. Bei einer allgemeinen Keilerei unter Lithauer gelegentlich einer Hausweise in Clarence, wurde Joseph Verbitski auf der Stelle getötet und zwei andere Teilnehmer wurden verwundet.

Johnstown, Pa. Hier wurden zwei Personen wahrscheinlich tödlich und eine dritte gefährlich verletzt, als das Auto, in dem sie saßen, an einer Straßenecke in Cramer Heights ins Rutschen kam.

Boston. Dr. Carl Maud, der berühmte Dirigent des Bostoner Symphonie-Orchesters ist als feindlicher Ausländer in Haft genommen worden.

Camp Devens, Mass. Ein Soldat wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt und weitere fünf erlitten leichtere Verletzungen bei einem Automobilunfall in der Stadt Widdleton.

Ann Arbor, Mich. Die Professoren W. B. Florer und John Dieterle, sowie die Lehrer Hermann Biegand und Richard Fiden, sämtlich von der deutschen Fakultät der Staatsuniversität, sind von dem Exekutivkomitee der Universitätsregenten benachrichtigt worden.

Christopher, Ill. Drei angeblickt mit den Deutschen sympathisierende Leute wurden hier mit Teer beschmiert, gefeiert und, nachdem sie gezwungen worden waren, die amerikanische Flagge zu küßen, aus der Stadt gejagt.

Milwaukee, Wis. Die Milwaukeeer Ford-Fabrik wird geschlossen werden. Eine dahingehende Ankündigung machte H. W. Hipin, der Geschäftsleiter der hiesigen Zweiganlage.

Kansas City, Mo. Kansas wird diesen Sommer etwa 100,000 Farmer werden \$5.00 pro Tag bezahlen, wie der Bundes-Landbauinspektor für Kansas in einer Rede hier bemerkte.

Fort Worth, Tex. Gemäß Nachrichten, die hier einliefen, war in Perico, Dallas County, am 22. März ein 12-stündiger Schneefall zu verzeichnen.

Omahä, Nebr. Marshall Eberstein vom Bundes-Gehemdienstbureau gab bekannt, daß in Omaha alle öffentlichen Reden von jetzt ab in englischer Sprache gehalten werden müssen.

Havana. Präsident Menocal hat einen Erlass unterschrieben, durch den allen Armeesoffizieren und Soldaten, die an der kurzlichen liberalen Revolution teilnahmen, Strafnachlassung gewährt wurde.

London. L. Gimell, Mitglied des Parlaments von West Weath, wurde zu Kilinney, Irland, wegen Aufreizung zum Aufruhr verhaftet.

Die russische Bolschewiki-Regierung wurde, einer Tepeche aus Petrograd zufolge, durch das Simferopoler Sowjet von der Bildung einer taurischen Republik, welche die ganze Krim umfaßt, benachrichtigt.

Die Daily Mail hörte aus dem Haag, daß das holländische Kabinett sich entschieden haben soll, den Alliiertenmächten eine förmliche Ablehnung deren Angebots von Getreide für holländische Schiffe zu übermitteln.

Eine Depesche aus Kopenhagen meldet: Die Beziehung von Paris durch ein weittragendes Geschütz war für Deutschland ein ebenso große Ueberraschung als für die übrige Welt.

Der Tod von Major Morath, des bekannten Militärkritikers des Berliner Tageblattes, wird in einer Depesche aus Amsterdam gemeldet. Er war jahrelang einer der am meisten zitierten Militärkritiker Deutschlands und vertrat die gemäßigtere Richtung.

des öfteren nicht nehmen, den alliierten Armeen Lob zu zollen. Während des ersten Kriegsjahres sagte er bereits eine Auflösung der russischen Armee voraus.

Amsterdam. Aus deutscher Quelle verlautet, daß General von Blotzow, Befehlshaber einer Division, bei einem Angriff unweit St. Quentin gefallen ist.

Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der sich im Oktober 1906 die Uniform eines Hauptmanns verschafft und dann den Bürgermeister von Köpenick und seinen Rassenbeamten gezwungen hatte, ihm alle im Büro befindlichen Gelder auszuliefern, ist jetzt gestorben.

In Buffalo wurde der „Sergeant“ R. F. Bond als Betrüger verhaftet. Bond hatte behauptet, er habe von König Georg persönlich das Victoria Kreuz erhalten.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Ost.

Table with 4 columns: Datum, 1918, 1917, 1916. Rows show weather data for March 1st to 31st, including temperature and precipitation.

Besondere Bemerkungen für den Monat März 1918. Höchste Temp.: 60 (am 29. März); niedrigste: -24 (am 8. März).

Advertisement for 'St. Peters Bote' printing services, including Letterheads, Envelopes, Circulars, and Posters. Text: 'Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französisch. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise'.

Extra Verkauf

The Empire General Store's Frühjahrs-Gröffnung!

Extra Verkauf

Am Ihres eigenen Vorteils willen machen Sie Ihre Einkäufe bei Rifkin & Braunstein! Wenn Sie Frühjahrs- und Sommer-Waren einkaufen wollen, tun Sie es jetzt!

Die Waren die Sie jetzt brauchen sind hier — die Bedienung läßt nichts zu wünschen übrig — und die Preise sind so, daß in manchen Fällen ähnliche Waren heute mehr kosten im Großhandel. In Frühjahrs- und Sommer-Waren finden Sie die besten und vollständigsten Vorräte, und haben die Genugtuung, sich alles auswählen zu können. Kommen Sie selbst und raten Sie Ihren Freunden mitzukommen.

Der Verkauf hält an bis Samstag 20. April

- Männer-Drehhemden 75c
Männer-Overalls 1.25
Knaben-Overalls 90c
Männer-Unterwäsche per Garment 50c
Union-Anzüge 1.25
Männer-Socken 15c 18c 25c
Männer-Halsbinden 15c 40c 75c
Männer-Holenträger 30c 50c
Knaben-Holenträger 19c 25c
Bett-Decken hübsche Farben 1.45
Tisch-Wachstuch sehr breit, per yd. 35c
Damen-Blusen tragen aus Seide und Crepe de Chine 75c 1.25 1.50
Männer-Regenmäntel Spezial 5.00 10.00
Damen-Regenmäntel 6.00
Mädchen u. Knaben-Regenmäntel 3.98
Männer Arbeitshemden, schwere u. leichte, 1.25 1.50 1.75

Noch eine Frühjahrs-Verkaufswoche bei Rifkin & Braunstein

Table with 4 columns: Kleiderstoffe, Schuhe, Schuhe, Männer Kleidungsstücke. Lists various clothing items and their prices.

Der Verkauf hält an bis Samstag 20. April

- Männer-Drehhemden hübsch Farben, 75c 1.00 1.25 1.75
Männer-Regenmäntel 75c 1.00 1.25
Männer-Hüte Die berühmtesten in West-Canada, 1.25 2.00 2.75
Regenschirme werden gebraucht während des Sommers, 1.50 bis 3.00
Blantets Es ist immer noch kalt! 1.75 bis 5.50
Sweaters für Sommer u. Winter 1.75 bis 4.50
Bibs für Babies 15c
Weißer Flannelette per yd. 12 1/2c
Handtücher 2 für 25, 48 u. 75c
Handtuch-Stoff per yard 20c
Feder-Ticking alle Farben, 43c
Männer-Anzüge 9.00

Ein großer Verkauf von zeitgemäßen Waren zu den Alten Preisen!

Table with 3 columns: Sommer-Kleidungsstücke für Damen und Kinder, Grocery Bargains, Sommer-Kleidungsstücke für Damen und Kinder. Lists various items and their prices.

Bringen Sie uns Ihre Butter, Eier, Pelze. Wir bezahlen Ihnen höchste Marktpreise!

Verpakt nicht den rechten Laden! Schaut nach dem Frühjahrs-Eröffnungsverkauf an Railway Ave., gegenüber dem Bahnhof. Irrt Euch nicht, schaut nach der Firma bevor Ihr eintretet.

Maple Leaf Mehl Government Standard bestens bekannt als ein gutes Mehl, wird verkauft in irgend einer Menge die Sie wünschen. Besser Sie kaufen jetzt solange Sie es haben können, denn — es sind Kriegszeit.

Ratten und Wölfe. Es ist Frühlingewetter, geht hinter die Ratten und Wölfe — es bezahlt sich! Die Preise sind höher denn jemals zuvor. Wir bezahlen die höchsten Preise. Bringt eure Pelze zu den Empire Pelz-Händlern, Rifkin & Braunstein.

Alles muß fort, nichts wird reserviert. Jeder Artikel in unserem Laden ist so gezeichnet, daß er gehen wird. Kein besserer Verkauf hat je stattgefunden. Ein Besuch wird Ihnen Geld sparen.

RIFKIN & BRAUNSTEIN

HUMBOLDT, SASK. Phone No. 1 HUMBOLDT, SASK.

St. Peter die älteste deutsche Kanadas, erfährt Münster, Sask., und Bezahlung: \$2.00 Einzelne 75c Aufhängungen 50 Cents pro Bol erste Einrichtung, 25 nachfolgende Einric Hotelnorten wer Zeile wochentlich be Geschäftsanzeigen pro Zoll für 4 Anze pro Zoll jährlich be großen Aufrägen Jede nach Anze für eine erstklassige zeitung unpassende dingt zurückgewies Man adressiere S. T. P. E. Muenster, Sa

Vom W

Vor einer Woch in der Picardie, Weltgeschichte, zu rauf jedoch tam eine neue, kaum Schlacht entbran erstere zum Ziel schen Keil zwisch Franzosen zu te die beiden Heere gen, so ist es Absicht der deutsc in dieser zweiten, Armentieres, ein die britischen Hee den abge schnitten schen Streitkräfte aufzurollen, und von den strategisch ven Dünkirchen, logne. Die Front an gewaltige Anstuf erfolgte, ist zwaa als die Sturmtra war, doch gelar sturm, jedoch die halb fünf Tagen Uebergabe zwan Drittel der Dita Linien nach dem konnten. Am E bereits so nahe Eisenbahntnoten Sagebroud und selben unter das Geschütze geriet Bahntnotenpunt fast nutzlos sind von den jetzigen Meer nur noch trägt, so ist es k weitere Boredrin die Bewegungs in beängstigende mäfte. Dies wird an den maßgebend wunden zugege Beweis, daß es eine Anglistmad dem englischen d des militärisch Jahre mündgere in der Tatfada, haig in einem E gegeben hat, d Zurückweichen a die Briten über Mann kämpfen Tatfada, daß welche beabsicht 50,000 Mann U bechlossen habo ganzen Sommer 150,000 Mann darauf hin, daß trüßlich ist. Deutschland entschlossen, jekt kamp herbeizul auch der gewalt zur Ruhe komm eine ihm günsti rungen hat, ode bekennen muß. Durchbruch nid Angriffspunkte selben jebenfall versuchen. London, 7. K amischen Veric lden heute in britischen Stell zu erobern, do Role zurückge folgreiche Wege gestern den Bri hüg, weßlich de